

No. 675-

Institut für Geschichte  
des  
ARCHIV  
1948/56

L.G. Farben Trial Team - Mr. Feldman

Vernehmung des Professor Dr. Carl KRAUCH  
am 21. Januar 1947 von 10 Uhr - 11.30 Uhr  
durch Mr. Cooper und Mr. Feldman.  
Stenographin: Elise Hald.

1. F. Sind Sie derselbe Professor Dr. Carl KRAUCH, der schon etliche Male unter Eid vernommen wurde?  
A. Ja.
2. F. Sind Sie sich dessen bewusst, dass Sie noch unter demselben Eid stehen?  
A. Ja.
3. F. Haben Sie mir die kleine Zusammenstellung mitgebracht?  
A. Ja.

KRAUSFUSS kam eines Tages zu mir und sagte, NISSELER hatte die Absicht, K.Z.-Leute zu Arbeiten heranzuziehen, weil er auf dem Standpunkt stehe, dass er die Leute arbeiten lassen um evtl. aus den sogenannten sozialen Elementen soziale zu machen. Ich habe ihm geantwortet, dass der Gedanke an und fuer sich richtig sei, dass es sich aber hier nicht um soziale Elemente handle, sondern um Leute, die wegen ihres Glaubens oder ihrer Rasse eingesperrt seien; und diese Leute koenne man wirklich nicht als soziale Elemente bezeichnen. Wenn ich den Mann in einem Betrieb beschaeftige, dann geht es ja nicht an, dass er vielleicht als Mensch 2. oder 3. Klasse behandelt wird, dass er evtl. geschlagen wird, schlechtere Verpflegung bekommt usw.. Ich koennte es verstehen, wenn man die Leute unter einem deutschen Meister zu vernuenftigen Bedingungen arbeiten liesse. KRAUSFUSS sagte, dass das aber nicht gieng. Darauf antwortete ich ihm: Dann tut es mir leid. Wenn ich Betriebsfuehrer waere, dann koennte ich doch einen Mann, der nichts begangen hat, nicht anders behandeln als die uebrigen. KRAUSFUSS kam dann noch ein- oder zweimal, aber ueber diese Sache habe ich nichts mehr gehoert. Ich glaube anfangs 1943 war es, kam einer seiner Leute zu mir - ich glaube, es war Herr BAASCH - und sagte, dass die SS nun wieder anfinge, die Leute beschaeftigen zu wollen. Ich sagte daraufhin, dass ich genau gesagt haette, wie ich das welle und ich bliebe auf meinem Standpunkt bestehen. Darauf hat BUNTSFISCH angerufen und hat gesagt, dass nun auch vom Gauert der Druck kaeme. Ich sagte auch ihm, dass es moeglich waere, wenn eben die Leute im Werk genau so behandelt

werden würden wie die andern. Aber die SS hat das abgelehnt. Daraufhin hat HURTHFISCH mit der SS verhandelt und nach einiger Zeit kam er zu mir und sagte, die SS wolle es nun einmal versuchen. Die Sache ist dann fortgesetzt worden; ich habe mir öfters berichten lassen von DUBERFELD, wie es ginge und dann sagte er mir, dass die Leute zufriedenstellend arbeiten. Er sagte: Sie können ja selbst einmal hinfahren und sich überzeugen. Daraufhin bin ich hingefahren und bin mit DUBERFELD allein dort gewesen. Ich erinnere mich an einen Fall; da war eine Dachkonstruktion zu machen. Wir stiegen Leitern rauf und da sah ich zu meinem Erstaunen eine Gruppe von vielleicht 15 Mann in gestreiften Kitteln. Sie waren ohne Meister, es war nur ein älterer Mann dabei, der die Aufsicht hatte. Also, ich muss sagen, die Leute arbeiteten tadellos.

4. F. Dass die Leute tadellos arbeiteten, war ja selbstverständlich, sie hatten ja ständig Furcht.

A. Das glaube ich nicht ganz, dass das der Grund war; denn Leute, die schlecht behandelt werden, können ja gar nicht so gut arbeiten.

5. F. Aber denken Sie nicht, dass andererseits die Furcht vor dem Tode ein ziemlicher Antrieb ist?

A. Also, ich hatte den Eindruck, dass die Leute sehr zufrieden waren; dass sie froh waren, dass sie aus dem Lager herauskamen.

6. F. Rein offiziell, was war Ihre Stellung gegenüber der ganzen Angelegenheit von Hans Auschwitz?

A. Dass ich benachrichtigt wurde von der Tatsache, dass die Leute eingesetzt wurden und von den Bedingungen.

7. F. Als G.B.Chem.?

A. Ja.

Mit Ausbruch des Krieges und auch schon vorher, hat sich die Zentralisation dieser ganzen Arbeitergeschichte bedeutend gelockert. Es hat sich herausgestellt dass die Gauleiter ganz verschiedene Anforderungen stellten. Da gab es ganz radikale Elemente wie HERRMEL, QUACKEL. Die setzten irgendeine Sache bei einem Werk durch und dann hies es sofort, das muss auf die ganze I.G. angewandt werden. Da haben wir dann eben gesagt, wir überlassen es dem Geschick des Einzelnen. Dr. HURSTER konnte sehr viele solcher Dinge wieder rückgängig machen; deshalb hat die zentrale Bearbeitung Dr. SCHWIDER's aufgehört.

8. F. Nun habe ich noch einige Fragen an Sie. Die Herren, von denen Sie schon einmal gesprochen haben, die meist mit dem Reichsarbeitsministerium verhandelt haben, waren BAISCH, LINDEMANN, KIRSCHNER?
- A. Ja.
9. F. Sonst noch jemand?
- A. Das glaube ich, sind die Herren.
10. F. Mit wem haben sie da verhandelt? Mit HILDEBRANDT?
- A. Ja, dann mit SYMP und HANSFELD.
11. F. Wahrscheinlich auch mit TIMM.
- A. Ja, ich glaube, das waren die Leute.
12. F. War einer dieser Herren sozusagen Ihr ständiger Verbindungsmann?
- A. Mehr oder weniger wohl BAISCH, weil der ein Mann war, der die Herren schon von fruher kannte. Er stamte aus dem Arbeitnehmersfach; er war fruher schon bei der I.G. gewesen in Leuna.
13. F. Wie haufig hat er sich mit den Herren unterhalten?
- A. Vielleicht alle 4 Wochen.
14. F. Worum hat es sich da meist gehandelt?
- A. Um die Ueberbringung von Zahlen.
15. F. Waren das hauptsachlich die Angelegenheiten in Frankreich selbst, die die Werbung der Arbeiter betrafen?
- A. Nein, das ging ueber die G.B.Chem.-Stelle.
16. F. Wie meinen Sie das? Es waren doch bestimmt auch Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium ueber Kontingente, die in Frankreich abgeschlossen worden sind.
- A. Solange es sich noch um freiwillige Arbeitskraefte handelte.
17. F. Was waren das fuer Fragen zur Koordinierung?
- A. Das war wegen Devisenanteilungen. Die Leute konnten 30 oder 40% ihres Verdienstes nach Hause schicken; dann Urlaubefragen usw..
18. F. Und natuerlich die Arbeitsbedingungen?
- A. Ich glaube nicht.
19. F. Wer da auch Herr HILDEBRANDT zustaeendig?
- A. Soweit ich weisse, ja. Ich selbst habe nur mit SYMP und HANSFELD gesprochen.
20. F. HILDEBRANDT war wohl nu untergeordnet?
- A. Ja.

21. F. Als dann die freiwillige Sache aufhoerte, dann wurde wahrscheinlich verhandelt wegen Kontingente fuer die einzelnen Betriebe der chemischen Industrie?

A. Ja.

22. F. Die Besuche haben sich meist ~~mit~~ <sup>auf</sup> Unterstuetzung der Anforderungen, die bereits eingelaufen waren, bezogen?

A. Ja.

23. F. Wurden da die Anforderungen von den einzelnen Betrieben besprochen?

A. Ja. Das Arbeitsministerium wollte wissen, zu welchem Zweck die Leute gebraucht wurden.

24. F. Andererseits war es doch aber auch so, dass sich die Betriebe an Sie gewandt haben zur Unterstuetzung?

A. Die Betriebe sind immer den Weg gegangen: Arbeitsamt, Zentralarbeitsstelle, Reichsarbeitsministerium. Bei meinen Leuten kam dann manchmal die Rueckfrage, die Dinge zu pruefen.

25. F. Und nun habe ich noch eine Sache, ueber die Sie vielleicht nicht informiert sind. Es ist doch vorgekommen, dass die einzelnen chemischen Firmen direkt beim Arbeitsministerium vorstellig geworden sind. Sprachen sie da mit HILDEBRANDT?

A. Ich denke schon.

26. F. Koennen Sie darueber Einzelheiten sagen?

A. Nein, das kann ich nicht.

27. F. Erinnern Sie sich vielleicht an I.G.-Werke, was sich da meist mit den Herren im Arbeitsministerium unterhalten hat?

A. Genau kann ich das nicht sagen. Vielleicht war es Herr Dr. WEISS von Ludwigshafen. Er war selber Fachmann auf sozialem Gebiet und war selber Jurist.

28. F. Sind Ihnen irgendwelche Faelle bekannt?

A. Nicht speziell.

cid, Coll v. 22 147

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

HEIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

25-381/1-6  
1.1.47  
Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Ich, Karl KRAUCH, geb. am 7. April 1887, wohnhaft in Heidelberg, Im Lindenried 23, erkläre hiermit unter Eid folgende Tatsachen, die mir aus persönlicher Kenntnis bekannt sind:

1. Ich war Mitglied der NSDAP seit 1937, Vorsitzender des Aufsichtsrates der I.G. Farbenindustrie von 1940 bis April 1945 und Generalbevollmächtigter fuer Sonderfragen der chemischen Erzeugung im Rahmen des Vierjahresplanes vom Juli 1938 bis April 1945.

2. In meiner offiziellen Stellung als Generalbevollmächtigter fuer Sonderfragen der chemischen Erzeugung (G.B.Chemie) war ich die hoechste Instanz in der Begutachtung, in Bezug auf Verteilung von Arbeitskraeften fuer die einzelnen Betriebe der chemischen Industrie. Zu diesen Arbeitskraeften zaehten ausser deutschen Arbeitern fremde Arbeiter, Kriegsgefangene und Konzentrationslager-Haeftlinge. Das Reichsarbeitsministerium sandte mir die Anforderungen an Arbeitskraeften von den einzelnen Betrieben zur endgueltigen Entscheidung. Ich hatte die Autoritaet, entweder den vollen Bedarf zu bestaetigen oder die verlangte Anzahl herabzusetzen, wenn die Pruefung ergab, dass die angeforderte Zahl zu hoch war. Es war meine Verantwortung, die genaue Anzahl von Arbeitskraeften zuzuweisen, die notwendig war, um das jeweilige Fertigungsprogramm durchzufuehren. Das Reichsarbeitsministerium verstaendigte mich laufend ueber die zur Verfuegung stehende Anzahl an Arbeitskraeften. Es wurde mir haeufig uebermittelt, dass z.B. so und sovieler Tausende von Belgien und so und sovieler Tausende von Russland ankommen wuerden und dass diese der chemischen Industrie zur Verfuegung gestellt seien. Meine Vorschlaege an GOERING und das Reichsarbeitsministerium waren das letzte Wort bezueglich der Anzahl von Arbeitskraeften, die in der chemischen Industrie benoetigt wurden. Die Gesamtzahl an Arbeitskraeften, die in der chemischen Industrie beschaeftigt waren, belief sich auf ungefaehr 400 000.

3. Ich habe den "KARINHALL-Plan", faelschlich bekannt als "KRAUCH-Plan", entworfen. Dieser Plan verfolgte unter anderem den Zweck, auslaendische Arbeitskraefte auf freiwilliger Basis nach Deutschland zu bringen. Ich machte auch durch Herrn KIRSCHNER dem General THOMAS den Vorschlag, die russischen Kriegsgefangenen

nach Deutschland zu bringen, um sie hier in der Ruestungsindustrie zu beschaeftigen. Dies geschah im Jahre 1941, wo Hunderttausende russischer Kriegsgefangener in Polen und Russland unter furchtbaren Bedingungen lebten.

4. Ich hatte Kenntnis von der Tatsache, dass vom Jahre 1942 an Arbeitskraefte in besetzten Gebieten unfreiwilligerweise rekrutiert wurden. Der G.B.Chemie hatte staendige Vertreter in Paris, Bruessel, Den Haag, Amsterdam, Mailand, Jugoslawien, Griechenland und Bratislava, deren Hauptaufgabe in der Rekrutierung von Arbeitskraeften fuer Deutschland, auf freiwilliger Basis, bestand. Nachdem die deutschen Arbeitseinsatzbehoerden franzoesische Arbeitskraefte auf unfreiwillige Art warben, wurden ausserdem die oertlichen Vertreter des G.B.Chem. verstaendigt, wenn ein Transport fuer die chemische Industrie zur Verfuegung stand; worauf die G.B.Chem.-Stelle Zugbegleiter, zusammen mit den Werken, zur Verfuegung stellte.

5. Die Ueberstellung von Arbeitskraeften nach Deutschland im Rahmen der Francolor-Regelung fiel in den Bereich meiner Zustaendigkeit als G.B.Chemie. Ich habe Kenntnis von mindestens einem Fall, in welchem Arbeitertransporte, in Ausfuehrung des Planes zur Rekrutierung von fremden Arbeitern, wochenlang unterwegs waren. Die Arbeiter waren hungrig, muede, froren und waren ungenuegend bekleidet.

6. Ich hatte die Absicht, Kriegsgefangene fuer Bauvorhaben und nicht in der Produktion zu verwenden. Ich sah Kriegsgefangene an der Arbeit in Heydebreck und Gendorf. Meine Dienststelle hat davon Kenntnis erhalten, dass Kriegsgefangene von chemischen Betrieben abgezogen und zum Bau von Befestigungsanlagen verwendet wurden. In zumindest einem Falle verhandelte ich direkt mit der Wehrmacht in Bezug auf Kriegsgefangene, deren Arbeitsbedingungen ich zu verbessern suchte.

7. Ich war bei der 43. Besprechung der Zentralen Planung am 2.7.43 anwesend, bei welcher, lt. Protokoll, die folgende Angelegenheit entschieden wurden:

- Dass zusaetzliche Arbeitskraefte fuer Buna, Auschwitz, zur Verfuegung gestellt werden wuerden;
- ~~dass das Gebaeude eingesaemt und Waffen zur Bewaffnung von 2000 Landesschuetzen geliefert werden wuerden;~~
- ~~dass ausserdem Haeftlinge des Konzentrationslagers Auschwitz zur Arbeit in Buna, Auschwitz, zur Verfuegung gestellt werden wuerden.~~

8. In Jahre 194<sup>2</sup> gab mir BUEFISCH davon Kenntnis, dass die Verwendung von Konzentrationslager-Haeftlingen als ein Teil der Belegschaft von Buna, Auschwitz, vorgesehen sei. Ich war in Auschwitz 1943 und erkannte die Konzentrationslager-Arbeiter an der gestreiften Kleidung und Haeftlingsmarkierung. Ich wusste von der Existenz von Krematorien im Konzentrationslager Auschwitz. Auf meine Frage wurde mir geantwortet, dass sie zur Verbrennung von Haeftlingen verwendet wurden, die im Laufe von Epidemien im Lager gestorben waren.

9. HANDLOSER, MUELLER, ECKARDT und LOEHR waren meine Vertreter in den Dienststellen des G.B.Chemie in Paris, Belgien, Mailand und Jugoslawien. Sie reisten haeufig, um Arbeitsbedingungen zu untersuchen. Sie gehoerten der I.G. an und ihre Gehaelter wurden von der I.G. bezahlt.

10. Die Betreuung der bei I.G. Farben beschaeftigten Fremdarbeiter gehoerte zur Verantwortung des Vorstandes. Christian SCHNEIDER als Vorsitzender des Sozialausschusses trug die Hauptverantwortung. Ich besprach Arbeitsbedingungen mit Christian SCHNEIDER. Wann immer die Fremdarbeiter in einzelnen I.G.-Betrieben unterernahrt waren, wurde ihre Arbeitsleistung dadurch herabgemindert. Ich besuchte Betriebe innerhalb der gesamten chemischen Industrie und einer der ersten Schritte war immer eine Untersuchung der Wohnstaetten der Auslaender, um ihre Lebensbedingungen festzustellen.

11. Ich hatte das natuerliche Gefuehl, dass die Verwendung von Fremdarbeitern unter Zwang nicht dem Recht entsprach. Die naecheren gesetzlichen internationalen Regelungen waren mir in dem Ausmass nicht bekannt.

Ich habe obige Erklaerung, bestehend aus 3 (drei) Seiten, in deutscher Sprache, gelesen und erklare, dass dies die volle Wahrheit nach meinem besten Wissen und Glauben ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklaerung zu machen. Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt.

Nuernberg, den 22. Januar 1947

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Before me, Arthur T. COOPER, U.S. Civilian, AGO identification number D 434534, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Karl KRAUCH, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklaerung), consisting of 3 (three) pages in the German language and swore that the same was true, on the 22nd day of January 1947.

24.1.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Jagd

Interrogation-No. 675 c

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56
-------------------------------------------------------------

I.G. Farben Trial Team - Mr. Feldman

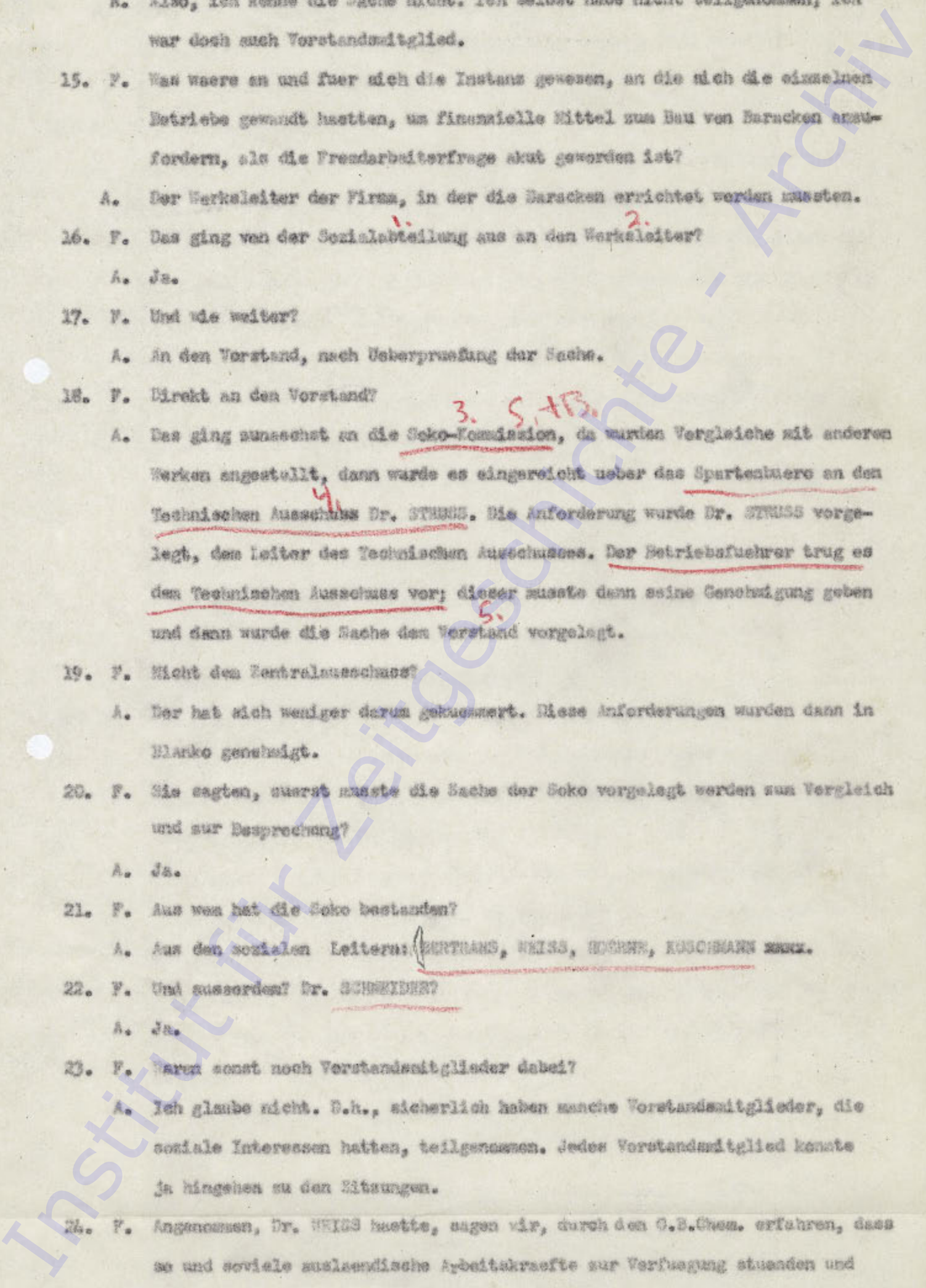
Vernehmung des Professor Dr. Carl KRAUCH  
 am 24. Januar 1947 von 14 Uhr - 14.45 Uhr  
 durch Mr. Cooper.  
 Stenographin: Elise Feld.

1. F. Sind Sie derselbe Professor Dr. Carl KRAUCH, der schon etliche Male unter Eid vernommen wurde?
  - A. Ja.
2. F. Sind Sie sich dessen bewusst, dass Sie noch unter demselben Eid stehen?
  - A. Ja.
3. F. Ich möchte heute ueber etwas ganz anderes von Ihnen hoeren als das letzte-mal und zwar, was sich mehr oder weniger auf die Organisation der I.G. bezieht. Mich interessiert heute die Soko, wann sie gegründet wurde, die Mitglieder usw.. Wann wurde die Soko gegründet? War das zur Zeit der Fusion?
  - A. Das war wohl zu der Zeit, wo die I.G. gegründet wurde, im Jahre 1926. Damals wurde ja in den verschiedenen Abteilungen, wie sie zur I.G. gehoerten, nachdem die Betriebe zusammengelegt waren und die Gewinne und Geldeinträge gebildet waren, ..... wurden die einzelnen Betriebe, z.B. Indigo-Lieferkassen, Indigo-Werke, Indigo Ludwigshafen usw. in einer Kommission zusammengefasst und die hat man verfasst ueber die Betriebe. Aehnlich hat man es mit den Sozialabteilungen gemacht. Das ist wohl erst spaeter zum Ausdruck gekommen. Diese Soko hat zuerst geführt Professor BRICK und soweit mir sie noch in Erinnerung ist, muss das 1926 gewesen sein. Professor BRICK hat es dann geführt in die 30iger Jahre noch hinein. Dann ist Professor BRICK ausgeschieden, er ist in den Aufsichtsrat gekommen. Dann hat man die Leitung der Soko Dr. SCHNEIDER uebertragen, weil er Betriebsberührung hatte.
4. F. Hat die Soko bis zum Ende bestanden?
  - A. Offiziell wohl, aber sie hat als Soko wohl kaum mehr gearbeitet, sondern die Betriebe haben fuer sich selbständig gewirtschaftet. Sie hatten nur noch einen losen Zusammenhalt, dass sie sich miteinander verstaendigt haben; aber soweit ich weiss, hat Dr. SCHNEIDER in den letzten Jahren keine Zusammenkünfte mehr veranstaltet.
5. F. Zusammenkünfte sind dagewesen. Aber ob sich das damals Soko genannt hat

oder ob das einfach ein Credenz der Sozialabteilungsarbeiter war, oder ob das eine reguläre Kommission war .....

- A. Also, ich glaube nicht, dass es eine reguläre Kommission war. Ich glaube, die Herren haben sich nur so verstaendigt.
6. F. Wann war der Zeitpunkt, wo die Zentralisation aufgewert hat?
- A. Das hat schon frueh angefangen, <sup>(1934)</sup> als die Eingriffe der Partei erfolgten. Damals war es die Arbeitsfront, die zuerst vorging und da hat man sich gesagt: Jetzt gleich auseinander, damit die Fehler, die ein Werk macht, nicht auf die ganze I.G. verbreitet werden.
7. F. Hatten Sie selbst Gelegenheit, einer solchen Sitzung beizuwohnen?
- A. Nein.
8. F. Wann wurde der Unternehmensbeirat geschaffen?
- A. Den Namen kenne ich nicht.
9. F. Unter Dr. SCHWIDDER?
- A. Nein, den Namen kenne ich nicht.
10. F. Ist Ihnen der Name Dr. BERTRANDS bekannt?
- A. Selbstverstaendlich.
11. F. BERTRANDS ersuchte uns, dass im Jahre 1934 ein Unternehmensbeirat gegruendet wurde, bei dem Vertreter der A<sub>1</sub>-Beitgeber und Vertreter der A<sub>2</sub>-Arbeitnehmer teilgenommen haben. Der Beirat tagte ziemlich haeufig; anfangs alle 4 Monate, spaeter alle 6 Monate unter der Leitung von Dr. SCHWIDDER.
- A. ~~Klauder~~ Das war wohl die Geschichte, wo Dr. SCHWIDDER die Arbeiter ueber den Stand der Geschaeftsinfornierte.
12. F. Wie hat sich das genannt?
- A. Das weiss ich nicht. Da wurden die versammelten Betriebsraete in Frankfurt oder Leuna zusammengerufen und da hat SCHWIDDER ueber das laufende Geschaeftsjaehr referiert.
13. F. Ich glaube nicht, dass das dasselbe ist. Im Unternehmensbeirat waren alle Werkeleiter einerseits und ungefaehr 10 oder 12 Arbeitnehmervertreter andererseits vertreten und das war ziemlich haeufig. Und es waren fa/ast alle Vorstandsglieder, wenn nicht laufend, aber doch haeufig anwesend.
- A. Darueber kann ich keine Auskunft geben.
14. F. Das musste doch aber an und fuer sich eine groessere Sache gewesen sein. BERTRANDS sagte: Alle Vorstandsglieder haben grundsuetzlich teilgenommen.

- A. Also, ich kenne die Sache nicht. Ich selbst habe nicht teilgenommen, ich war doch auch Vorstandsmitglied.
- 15. F. Was waere an und fuer sich die Instanz gewesen, an die sich die einzelnen Betriebe gewandt haetten, um finanzielle Mittel zum Bau von Baracken anzufoerdern, als die Fremdarbeiterfrage akut geworden ist?
  - A. Der Werkleiter der Firma, in der die Baracken errichtet werden mussten.
- 16. F. Das ging von der Sozialabteilung aus an den Werkleiter?
  - A. Ja.
- 17. F. Und wie weiter?
  - A. An den Vorstand, nach Ueberpruefung der Sache.
- 18. F. Direkt an den Vorstand?
  - A. Das ging zunaechst an die Soko-Kommission, da wurden Vergleiche mit anderen Werken angestellt, dann wurde es eingereicht ueber das Spartenbuero an den Technischen Ausschuss Dr. STRUSS. Die Anforderung wurde Dr. STRUSS vorgelegt, dem Leiter des Technischen Ausschusses. Der Betriebsfuhrer trug es dem Technischen Ausschuss vor; dieser musste dann seine Genehmigung geben und dann wurde die Sache dem Vorstand vorgelegt.
- 19. F. Nicht dem Zentralausschuss?
  - A. Der hat sich weniger darum gekummert. Diese Anforderungen wurden dann in Blanke genehmigt.
- 20. F. Sie sagten, zuerst musste die Sache der Soko vorgelegt werden zum Vergleich und zur Besprechung?
  - A. Ja.
- 21. F. Aus wem hat die Soko bestanden?
  - A. Aus den sozialen Leitern: BURTLANS, WEISS, HOCHNE, KOSCHMANN usw.
- 22. F. Und ausserdem? Dr. SCHNEIDER?
  - A. Ja.
- 23. F. Warum sonst noch Vorstandsmitglieder dabei?
  - A. Ich glaube nicht. D.h., sicherlich haben manche Vorstandsmitglieder, die soziale Interessen hatten, teilgenommen. Jedes Vorstandsmitglied konnte ja hingehen zu den Sitzungen.
- 24. F. Angenommen, Dr. WEISS haette, sagen wir, durch den O.B.Chem. erfahren, dass es und sovieler auslaendische Arbeitskraefte zur Verfuegung stueanden und hat nun eingereicht, um 1000 franzoesische Arbeitskraefte zu bekommen. Wie ist das vor sich gegangen?



- A. Also, die Sache ging zunächst einmal von unten an. Der Betrieb hatte beispielsweise eine Vergrößerung und brauchte deshalb 1000 Arbeiter, das wurde dem Werkleiter gemeldet.
25. F. Ist das immer so gewesen?
- A. Ja, weil dem Werkleiter die Arbeitersuche und Arbeiterentlassung unterstand. Dr. WUNSTER beispielsweise gab diese Anforderung der Arbeitersuche und die wandte sich an das Arbeitsamt in Ludwigshafen. Wenn das Arbeitsamt nun welche hatte, gab es welche her; wenn nicht, wandte sich das Arbeitsamt an das <sup>Arbeitsministerium</sup> ~~Arbeitsamt~~ und das sagte dann, ihr bekommt ostpreussische Arbeiter oder Fremdarbeiter.
26. F. Fragte das ~~Kunst~~ <sup>Arbeitsministerium</sup> nicht beim G.B.Chem. an, ob die Anforderung in Ordnung ist?
- A. Hoch. Daraufhin liess ich mir den betreffenden Werkleiter kommen; er kam ja meist nicht selbst, sondern schickte einen Vertreter und dann begründete er die Anforderung. Evtl. fuhr auch jemand nach Ludwigshafen z.B. und prüfte, ob die Zahl in Ordnung, oder ob sie zu hoch oder zu niedrig war.
27. F. Es ist doch aber auch vorgekommen, dass das Werk von vornherein gesagt hat, es möchte Franzosen oder es möchte Ostarbeiter haben?
- A. Ja, bei Franzosen ist das vorgekommen.
28. F. Dass die Firmen sagten, sie möchten Franzosen haben?
- A. Ja, weil die uns angeboten wurden von französischen Firmen.
29. F. Wie war das, wenn Sie z.B. verstaendigt wurden, dass jetzt französische Facharbeiter zur Verfügung ständen?
- A. Wir muessen da 2 Faelle unterscheiden: Die Zeit, ich glaube, vor 1942, wo die freiwillige Rekrutierung gang und gäbe war und nach 1942, wo SAUCKEL die Sache in die Hand genommen hatte. Ich habe da nicht mehr mit dem Arbeitsministerium gesprochen, sondern habe mit den Firmen in Frankreich selbst verhandelt, als die Sache noch freiwillig war. Später wurden dann die Kräfte von SAUCKEL zur Verfügung gestellt.
30. F. Und den Firmen wieder angeboten?
- A. Ja.
31. F. Und da haben dann die Firmen gesagt, wir wollen so und so viele Franzosen haben?
- A. Ja.
32. F. Bevor nun diese Fremdarbeiter ins Werk gebracht wurden, musste doch die Barsakenfrage erledigt werden. Wie ist das vor sich gegangen? 00011

- A. Als der Sozialbearbeiter dem Werksleiter Bescheid gab, dass nun auslaendische Arbeitskraefte zur Verfaegung stunden, wurde auch gleichzeitig ueber die Unterbringung gesprochen.
33. F. Und da wurde dann Geld beim Technischen Ausschuss dafuer angefordert?  
A. Ja.
34. F. Das wurde schriftlich unterbreitet und nachher vorgebracht?  
A. Ja.
35. F. Von Werksleiter?  
A. Ja.
36. F. Ging das jedesmal zum TAT ueber die Soko?  
A. Theoretisch, ja.
37. F. Und wie war es praktisch?  
A. Spaeter ist dann Marches an Dr. SCHNEIDER vorbeigegangen.
38. F. Also, Sie sagten, zuerst ging es an Dr. SCHNEIDER als Leiter der ganzen Sozialabteilungen?  
A. Ja.
39. F. Und die Sozialabteilung, obwohl sie an Macht verloren hatte, bestand weiter?  
A. Ja.
40. F. Hat sich das denn Buero BERTHANS genannt?  
A. Ja.
41. F. War der Weg in jedem Fall vorgeschrieben fuer den Werksleiter, seine Forderung bei Dr. SCHNEIDER einzureichen?  
A. Ja.
42. F. Und Dr. SCHNEIDER hat dann die Sache durch die Soko untersuchen lassen?  
A. Ja.
43. F. Wie wurde das in der Soko untersucht?  
A. Da hat in der Soko der betreffende Werksleiter seinen Vortrag gehalten. Er sagte, ich brauche Unterkuenfte. Spaeter ist es dann ohne Dr. SCHNEIDER gegangen, da wurden diese Forderungen direkt eingereicht.
44. F. Ist es je vorgekommen, dass Dr. SCHNEIDER als Zentrale-Sozialleiter, je eine solche Anforderung fuer den Bau von Baracken, abgelehnt hat?  
A. Nein, das ist nicht anzunehmen.
45. F. Und nun ging die Sache in den TAT?  
A. Ja.
46. F. Wer hat sie da vorgebracht?

RESTRICTED

- A. Dr. STRUSS selber; er hatte die Unterlagen bei sich gehabt und hat sie verlesen und dann gab es evtl. einmal eine Rückfrage von einer Firma, dass z.B. die Summe bei ihr höher gewesen wäre, dass die Baracken sehr gekostet hätten. Gewöhnlich wurde ueber die Sache nicht diskutiert, sie war ja vorher schon von den Fachleuten geprüft worden.
47. F. Können Sie die Mitglieder des Technischen Ausschusses namentlich nennen?
- A. Dr. BERGER, Dr. GALINSKI, Dr. SCHNEIDER, früher war ich es, Dr. WURSTER von Ritterfeld, Dr. HERRMANN, Dr. KLEINE von Wolfen, dann LAUTENSCHLAGER, KUNTLER-KONRANTY, ARNDT, KOEHN, BRUNSCHMANN, JÄHNKE, KURTZTISCH, Dr. HOFFMANN, der Leiter der Kohlenwerke.
48. F. Das war immerhin ein Gremium von ca. 15 Personen.
- A. Mindestens. Dann war noch dabei Generalrat SCHMIDT, die Vorsitzenden des Aufsichtsrates BURKHARDT, DORSCH. Das war oft ein Gremium von 40, 50 Leuten; es haben oft Kaufleute daran teilgenommen; auch GELCK war manchmal dort.
49. F. Man kann doch sagen, dass fast alle Vorstandsmitglieder anwesend waren?
- A. Ja.
50. F. Und es ist doch anzunehmen, dass der Bau von Baracken bei allen Sitzungen besprochen wurde?
- A. Ja. Dann ging die Sache an das Werk zurück mit dem Vermerk: "Genehmigt, I.G.-Sitzung."
51. F. Ging das nicht vom Vorstand aus?
- A. Im Auftrag des Vorstands.
52. F. Das hat sich nun auf finanzielle Dinge bezogen. Wie war es mit rein technischen Dingen, die Fremdarbeiter betreffen? Angenommen, die Leistung der Fremdarbeiter wäre stark gesunken in etlichen Werken. Hat sich der Technische Ausschuss damit beschäftigt, die Dinge zu besprechen und zu untersuchen, was getan werden könnte?
- A. Ich glaube nicht, das war mehr Sache der Sache.
53. F. Als die Gründung von Buna Auschwitz vor sich ging, wurde das natürlich auch im Vorstand besprochen, ebenso im Technischen Ausschuss. Brinnern Sie sich an diese Sitzungen?
- A. Da habe ich nicht teilgenommen. Ich war ja praktisch nicht mehr dabei, das sind nur Vermutungen von mir.
54. F. Als zum erstenmal die Fremdarbeiterfrage auftauchte; als es zum erstenmal

klaus, I.O. koenne Fremdarbeiter haben, wurde da grundsuetzlich fuer I.O. eine Entscheidung getroffen, ob die Fremdarbeiter eingesetzt werden sollten oder nicht?

- A. Das kann ich nicht sagen, ob grundsuetzlich darueber gesprochen wurde, oder ob die Werksleiter gesagt haben: Kennen eben keine anderen Kroeftte da sind, dann nehmen wir Fremdarbeiter.
55. F. Das musste doch grundsuetzlich besprochen werden; denn es musste doch auch ueber Nahrung, Verpflegung und Unterkunft gesprochen werden.
- A. Es musste ja auch fuer Deutsche Unterkunftsmaeglichkeit gegeben werden. Und am Anfang war der Fremdarbeitereinsatz ja freiwillig und da brauchte man keine Bewachung.
56. F. Und als es sich dann um Oetarbeiter handelte?
- A. Ich weiss nicht, ob das so eine grosse Rolle spielte, dass darueber extra gesprochen wurde.
57. F. Um nochmals auf den Unternehmungsbeirat zurueckzukommen; ich weiss nicht, ob es sich um dasselbe handelt, was Sie soziale Kommission nennen oder ob das ein eigenes Gremium war. An und fuer sich musste der Unternehmungsbeirat doch eine bekannte Sache sein.
- A. Also, in dieser Form kenne ich ihn nicht. Ich kenne nur den Beirat, wo regelmessig ueber den Geschaeftegang gesprochen wurde.
58. F. Ich will Ihnen erzaehlen, was uns Dr. HENYRAND darueber gesagt hat. Er erzaehlte uns, dass die Kake aufgeloeset wurde und dass dann der Unternehmungsbeirat als eine neue Organisation geschaffen wurde, die alle 2, 3 Monate zusammentrat. Ueber die Zusammensetzung sagte er, dass ausser den gesetzlichen 10 Vertretern der Gefolgschaft, die Betriebsfuehrer von den grosseren Werken im Unternehmungsbeirat waren und er soll bis zum Schluss bestehen haben.
- A. Darueber kann ich leider keine Auskunft geben.
59. F. Nun wollen wir von etwas ganz anderem sprechen; und zwar ueber die Rolle der Wirtschaftsgruppe Giesse in diesen ganzen Fremdarbeiterachen. War die ueberhaupt eingeschaltet in den Anforderungen?
- A. Die Wirtschaftsgruppe Giesse war eingeschaltet in den ~~den~~ Anforderungen der laufenden Betriebe, waehrend ja der G.B.Chem. nur eingeschaltet war beim Aufbau der Betriebe. Wenn ein Betrieb lief, hatte der G.B.Chem. nichts mehr damit zu tun.

60. F. Angenommen in einem laufenden Betrieb, sagen wir, in einem I.G.-Betrieb, werden 200 deutsche Arbeiter einberufen, wurde, wurde da die Anforderung auf Ersatz Ihnen gemeldet oder der Wirtschaftsgruppe?
- A. Der Wirtschaftsgruppe.
61. F. Aber im Grossen und Ganzen war es doch selbstverständlich, dass Sie Überblick hatten ueber die gesamte chemische Industrie?
- A. In manchen Faellen wurde der G.B.Chem. verstaendigt, wenn z.B. Schwierigkeiten kamen, wenn die Produktion herunterging. Die Leute fuer die fertigen Betriebe gingen sich ja an und fuer sich nichts an.
62. F. Aber das Reichsarbeitsministerium hat Rueckfragen an Sie gemacht?
- A. Wenn es sich um Ausbautungen oder Erweiterungen handelte.
63. F. Wie war es mit den laufenden Betrieben?
- A. Die haben sich an die Wirtschaftsgruppe gewandt.
64. F. Das war damals Dr. UNGERWITZER?
- A. Ja.
65. F. Hat sich Dr. UNGERWITZER selbst mit dem Reichsarbeitsministerium wegen Arbeitskraefte herumgetrieben?
- A. Ja.
66. F. Wo kam UNGERWITZER her?
- A. Meines Wissens war er im Reichsverband der deutschen Industrie.
67. F. Kam er aus der chemischen Industrie?
- A. Ich glaube nicht. Er war immer eine Art Syndikus. Ich glaube nicht, dass er in einem Betrieb war.
68. F. Wie war es mit TITUS?
- A. Es gab einen TITUS bei AMBRUSS. Meinen Sie den?
69. F. Was war er?
- A. Er war Assessor bei AMBRUSS.
70. F. Ich glaube nicht, dass das derselbe ist. Ich meine den, der spaeter in Frankreich war.
- A. Ja, das war er schon. Der war fruher bei AMBRUSS und kam dann als Verbindungsmann zu mir.
71. F. Wann war das?
- A. Vielleicht 1942. Er hatte Arbeitergeschichten bei AMBRUSS in Ludwigshafen.
72. F. Was war TITUS urspruenglich? War er Direktor oder Prokurist?
- A. Nein, er war gewoehnlicher Chemiker.

RESTRICTED

73. F. Und er hat mit ANNONCE zusammengearbeitet?
- A. Keines Wissens, ja.
74. F. Er wurde Ihnen 1942 zugewiesen?
- A. Ja, er war gewissermaßen der Verbindungsmann zwischen mir und dem Wirtschaftsministerium. Praktisch saß er in Ludwigshafen.
75. F. Ist er bis zum Schluss in Ludwigshafen gewesen?
- A. Ja.
75. F. Ist da nicht noch ein anderer TITUS, der in der Wirtschaftsgruppe tätig war?
- A. Ich glaube, das war derselbe, der war aber I.G.-Mann.
76. F. Dann war doch ein TITUS in Paris, der dann später der deutschen Zivilverwaltung in Paris beigelegt war und der den Auftrag hatte, Verhandlungen zu führen bezüglich französischer Arbeiter, die in Deutschland vertragsbrüchig wurden und zurückgingen nach Paris. Ist das derselbe Mann?
- A. Das kann ich nicht sagen. Ich halte es aber fuer ausgeschlossen, dass er bei ANNONCE und gleichzeitig in Paris war. Ich erinnere mich, dass der TITUS, den ich kenne, gesagt hat, dass er einen Vetter in Paris hat, mit dem er oft zusammenkommt.
77. F. Sie meinen, dass TITUS wahrscheinlich auch in Frankreich Verhandlungen geführt hat fuer Ludwigshafen?
- A. Ja.
78. F. Welche anderen I.G.-leute waren in Frankreich oder anderen Laendern zur Verfügung von Arbeitskräften?
- A. Ein Ingenieur VATER.
79. F. Woher war er?
- A. Auch von Ludwigshafen.
80. F. Wo war der?
- A. In Italien.
81. F. Wann ging er da runter?
- A. 1942/43.
82. F. Was kann da wohl die Veranlassung dazu gewesen sein?
- A. Wie eben die italienischen Arbeiter kamen.
83. F. Hat er selbst Arbeiter angeworben?
- A. Er hat mit den Firmen dort verhandelt, die Arbeiter frei hatten, hat mit

ihnen Verträge gesucht und dann wurden die Arbeiter nach Deutschland gebracht.

84. F. Und er hat das nur fuer Ludwigshafen gesucht?

A. Ja.

85. F. Hat er die Verträge mit den Firmen oder mit den Arbeitern im Einzelnen abgeschlossen?

A. Mit den Firmen.

86. F. Wer sonst noch von den I.G.-Werken war im Ausland zur Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften?

A. Leute von Leverkusen.

87. F. Auch in Italien?

A. Ja, auch in Frankreich. Das sind aber alles Leute gewesen, die ich nicht näher kenne und es ist mir deshalb unmöglich, die Namen zu nennen.

88. F. Fallen Ihnen noch Namen von I.G.-Werken ein, die Leute ins Ausland geschickt haben?

A. Wolfs/Ritterfeld.

89. F. Wohin?

A. Nach Italien.

90. F. Wo saßen noch Leute?

A. In Jugoslawien; das waren, glaube ich, welche von Hoechst. Ich glaube, dass das die hauptsächlichsten Werke waren.

91. F. Hat nicht Leverkusen oder Ludwigshafen nach Polen geschickt?

A. Davon ist mir nichts bekannt.

92. F. In dieser Zusammenhang war doch auch einmal diese italienische Aktion, die von G.B.Chem. ausging; wo der G.B.Chem. Leute von den verschiedenen Werken anforderte, um sie nach Italien zu schicken, um in der chemischen Industrie Feststellungen zu treffen, welche Leute freigesetzt werden können fuer Deutschland.

A. Das hat nicht der G.B.Chem. gesucht, sondern er hat die Leute von den Betrieben angefordert, um behilflich zu sein, die Leute, die angeboten waren, nach Deutschland zu bringen. Auf die italienischen Betriebe hatte ich ja keinen Einfluss.

93. F. Haben sämtliche Betriebe ihr Abholpersonal hingeschickt?

A. Ja, mit meinen Leuten zusammen.

94. F. Sämtliche Firmen, die italienische Arbeiter hatten?  
A. Ja.
95. F. Wo wurden die Fremdarbeiter abgeholt?  
A. Gewöhnlich in Mailand.
96. F. Ich spreche jetzt aber von einer anderen Aktion, ich weiß nicht, ob das der Arbeitstab Chiodi gemacht hat. Die Leute jedenfalls wurden von den Werken freigestellt, sie bekamen von G.B.Chiodi die Spesen bezahlt und sie haben gesehen, welche Leute zur Verfügung stehen.  
A. Diese Aktion ist mir nicht bekannt.
97. F. Ich habe einige Dokumente; ~~sie~~ vielleicht können Sie sich dann daran erinnern, wenn ich Sie Ihnen zeige.

Freitag, 5. Febr. 1947  
via. Kette.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-381/1-22

ERKLÄRUNG UNTER EID.

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Ich, Carl KRAUCH, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1.) Ich war Mitglied der NSDAP seit 1937, Mitglied des Vorstandes der I.G. Farbenindustrie A.G. von 1926 - 1940, Vorsitzender des Aufsichtsrates der I.G. Farbenindustrie A.G. von 1940 - April 1945 und Generalbevollmächtigter fuer Sonderfragen der chemischen Erzeugung (G.B.Chem.) im Rahmen des Vierjahresplanes von Juli 1938 - April 1945.

2.) Bei einem Besuch des Werkes Heydebreck der I.G. im Jahre 1943 sind mir gewisse Miss-Staende aufgefallen; vor allem ein hoher Krankenstand bei den auslaendischen Arbeitskraefte, und besonders bei den Ostarbeitern. Der Krankenstand betrug 10 oder 11 % gegenueber einem normalen von 2 - 3 %. Ich sprach darueber mit dem Hauptbetriebsfuehrer MUELLER-CUNRADI aus Ludwigshafen und erwachte, dass ich mich wundere, dass dies in einem von Ludwigshafen betreuten Werk der Fall sei, da doch Herr Dr. Albrecht WEISS, der Leiter der Sozialabteilung in Ludwigshafen, einer der gressten Fachleute der I.G. auf sozialem Gebiet waere. MUELLER-CUNRADI erklarte mir, es handele sich hauptsechlich um Grippeerkrankungen, speziell der Leute aus dem Osten, und auch im allgemeinen, dass die Ostarbeiter viel weniger Arbeitstempo haetten als die Leute aus dem Westen. Ich stellte ausserdem bei diesem Besuch fest, dass manche Bauten nicht sauber genug waren. Auf meinen Vorschlag hin, wurde in der Leitung der Sozialabteilung Heydebreck ein Wechsel vorgenommen.

3.) Bei einem Besuch in Schkopau stellte ich ebenfalls eine hohe Krankenziffer unter den Fremdarbeitern fest. Der Prozentsatz war ungefaehr doppelt so hoch wie der normale Stand. Herr Dr. Otto AMBROS fuehrte mich durch das Werk und gab der

Meinung Ausdruck, dass diese Missstände auf junge und unerfahrene Leiter der Sozialabteilung zurückzuführen seien. Die Sozialabteilung wurde <sup>dann</sup> nach Rücksprache mit Dr. Schneider vom ~~...~~ <sup>Herstellungsbetrieb</sup> befreit.

4.) Eine ebenfalls hohe Krankenziffer stellte ich in Gendorf fest, was darauf zurückzuführen war, dass in diesem Betrieb wie mit ~~gesundheitsschädlichen~~ Gasen gearbeitet wurde, die die Schleimhäute leicht reizten und dadurch leichter Epkealtungs-erkrankungen hervorriefen als in einem normalen Betrieb. Ein weiterer Grund hierfür war, dass das Verhältnis der ausländischen gegenüber den deutschen Arbeitskräften <sup>bei den jungen</sup> ~~in diesen~~ Werken viel höher als normal war und dass dadurch der Einfluss der Erfahrung der deutschen Arbeiter auf ~~technischem~~ <sup>technischem</sup> sowohl als auf sozialem Gebiet wesentlich geringer war als in den Werken, in denen der überwiegende Teil deutscher Arbeiter zur Verfügung stand.

5.) Ich habe diese Missstände sehr häufig mit Dr. Christian SCHNEIDER besprochen, der ~~hier~~ <sup>daran</sup> als Hauptbetriebsführer naturgemäss ein grosses Interesse und ~~ausserdem die grösste~~ <sup>die grösste</sup> Verantwortung hierfür. Abgesehen davon kann man sagen, dass sämtliche Herren des Vorstandes grosses Interesse an diesen Dingen hatten an den Tag legten, und sogar Geheimrat SCHNITZ, der ja an und fuer sich Kaufmann war, hat sich häufig mit mir darüber unterhalten. Ich habe Herrn Geheimrat SCHNITZ nach den oben erwähnten wie auch nach vielen anderen Besuchen berichtet und ihn mitgeteilt, mit wem ich gesprochen und was ich zur Verbesserung vorgeschlagen hatte.

Ich habe jede der zwei (2) Seiten dieser Erklärung unter Eid sorgfältig durchgesehen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und er-

kläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

---

Unterschrift

Sworn to and signed before me this      day of February 1947 at  
Nuremberg by Dr. Carl KRAUGH, known to me to be the person making the above affidavit.

---

ARTHUR T. COOPER

U.S. Civilian, AGO number D 434534,  
Interrogator, Office of Chief  
of Counsel for War Crimes,  
U.S. War Department

Inkowsky v 14.2.42 15 12/11 23

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

Interrogation-No. 675 a

I.G. Farben Trial Team - Hr. Feldman

Vernehmung des Professor Dr. Carl KRAUCH  
am 14. Februar 1947 von 10.15 Uhr - 11.15 Uhr  
durch Hr. Cooper.  
Stenographist: Elise Hald.

1. F. Sind Sie derselbe Professor Dr. Carl KRAUCH, der bereits etliche Male unter Eid vernommen wurde?

A. Ja.

2. F. Sie sind sich klar, dass Sie noch unter demselben Eid aussagen?

A. Jawohl.

3. F. Ich habe die Erklärungen, die Sie uns in den letzten 2 Vernehmungen gemacht haben, in Form einer Erklärung unter Eid zusammengefasst. Wollen Sie diese bitte genau durchlesen und Korrekturen, soweit solche notwendig sind, vornehmen.

-----  
Herr Professor KRAUCH, ich möchte mich heute mit Ihnen ueber Ihre Besuche waehrend des Kriegs bei verschiedenen I.G. Werken unterhalten, ueber Besuche, Besichtigungen usw.. Konnen Sie mir, soweit Sie sich erinnern, die Werke auflisten, die Sie waehrend des Kriegs besucht haben?

A. Sie meinen I.G. Werke?

4. F. Ja, I.G. Werke oder zumindest welche, wo I.G. stark beteiligt war.

A. Bei I.G. selbst: Ludwigshafen Oppau, Hoechst, Merseburg, Schkopau, Wolfen Ritterfeld, Agfa Berlin (genannt Aneta), Leverkusen, Kibersfeld. Ich glaube, dass das die Hauptwerke sind; dann naeherlich auch Heydebreck, Auschwitz, Bocklen von der Brabag, Puland, Zeitz; die Werke von K&K Liebeck Montan (I.G. Kohlenwerke); dann eine Reihe von I.G. Kohlengruben.

5. F. Sie erwaehnen die ganzen Brabag-Werke; wie hoch war da der  $\frac{1}{2}$ -Anteil der I.G.?

A. Ich weiss es nicht genau, ich vermute aber 30% ungefaehr. Dann habe ich noch gesehen Stinnes Weheim, Gelsenberg, das ist Vereinigte Stahlwerke gewesen.

6. F. Da war der  $\frac{1}{2}$ -Anteil der I.G. doch ziemlich gering?

A. Das ist nicht mehr I.G..

7. F. Dann ist es uninteressant fuer mich. Waren Sie je bei Kalle?

A. Nein, bei Kalle war ich aufeellig nicht.

RESTRICTED

00022

## RESTRICTED

8. F. Wie oft sind Sie schichtungsweise in Ludwigshafen gewesen?
- A. Wenn Sie rechnen von 1936 an .....
9. F. Mich interessiert ab 1939, ab Anfang des Krieges.
- A. Ich glaube, dass ich jedes Jahr mindestens 6 - 10 Mal dort war.
10. F. Worum hat es sich da meist gehandelt bei diesen Besuchen?
- A. Was mich hauptsächlich interessierte, war der Fortschritt der Arbeiten in den Laboratorien; ich kannte ja den Betrieb schon von früher war, ich war ja in Ludwigshafen.
11. F. Mich interessieren die Fremdarbeiter und ich weiß, dass Sie bei den meisten Besuchen die Fremdarbeiterlager angesehen haben. Wie oft haben Sie die Fremdarbeiterlager von Ludwigshafen Gegend besichtigt?
- A. Die habe ich weniger gesehen, vielleicht im Jahr einmal.
12. F. Woraufhin haben Sie die Fremdarbeiterlager hauptsächlich besichtigt?
- A. In der ganzen Fremdarbeiterfrage habe ich mit 2 Leuten viel zusammengearbeitet; der eine ist Herr /Dr. Albrecht WEISS und Herr Dr. DUMPFELD, wie er noch in Poelitz war. DUMPFELD galt fuer sich als der Fortschrittlichste der jaengeren Ingenieure; es war mir bei einem meiner ersten Besuche in Poelitz aufgefallen, dass dort stundenlang, 2, 3, Stunden ueber Arbeiterfragen gesprochen wurde.
13. F. Mit Ihnen?
- A. Mir wurde Vortrag gehalten an Hand von Tabellen und dabei kamen auch fuer mich neue Gesichtspunkte zur Sprache. Das begann mit der Frage der Krankenziffer. Ich habe mir immer, wenn ich in die Werke kam, vom A<sub>1</sub>st den S-Satz der Kranken der Belegschaft geben lassen. Wenn der Krankenstand im Herbst und im Fruhjahr hoehrer war, dann war das begreiflich; wenn aber zwischendurch die Kurve hochstieg, dann war das ein Zeichen, dass die hygienischen Verhaeltnisse oder die aerztliche Betreuung nicht in Ordnung waren. Da war mir aufgefallen, dass die Kurve in Poelitz stark heraufberging auf den Stand, <sup>konst</sup> wie er bei normalen Verhaeltnissen ueblich war, also 2 - 4%. Es kam natuerlich auch immer auf die Art der Betriebe an; ein landwirtschaftlicher Betrieb wird viel weniger Kranke haben als ein Industriebetrieb. In einem Betrieb, in dem viel mit Gaseen gearbeitet wird, wo die Schweißhaute leicht geriet werden, werden mehr Erkraenkungsverkrankungen erscheinen als in einem normalen Betrieb.

RESTRICTED

14. F. Entschuldigen Sie bitte die Unterbrechung, da fällt mir Gendorf ein.  
A. Ja, Gendorf habe ich vergessen und auch Byrenfurth.
15. F. In Gendorf wird das wahrscheinlich der Fall gewesen sein .....?  
A. Ja.
16. F. Darauf wollen wir aber später zu sprechen kommen. ~~Konsequenzen~~  
A. Nun ging aus den Kurven hervor, dass es dort gelangt war, den Krankenstand auf eine normale Linie zu bringen.
17. F. Wenn Sie sagen, dass es gelang, den Krankenstand auf eine normale Linie zu bringen, dann heisst das doch, dass das ursprünglich nicht der Fall war?  
A. Nein, ursprünglich war es nicht der Fall.
18. F. Wann war das ungefähr?  
A. Ich kann mich jetzt auf das Jahr nicht besinnen. Poelitz ist vor dem Kriege gebaut worden; da waren ja praktisch noch keine Fremdarbeiter beschäftigt. Es war so, dass ein halbes oder dreiviertel Jahr vorher die Kurve noch hoch war.
19. F. Sprechen Sie jetzt von Deutschen oder Fremdarbeitern?  
A. Von Deutschen, da waren ja noch keine Fremdarbeiter da.
20. F. Mich interessieren nur Fremdarbeiter.  
A. Ich will nur erklären, wie ich auf die Frage gekommen bin. Man habe ich GIERTRIEF gefragt und seinen Betriebsleiter BUDEN, wie sie erreicht hatten, dass der Krankenstand auf einer so normalen Linie wäre und da kam zum Vorschein, dass sie weitgehendst die Arbeitervertretungen bei allen sozialen Massnahmen heranzogen und in den betreffenden Kommissionen massgebend mitarbeiten liessen, dass auch bei den Aufträgen die Arbeitervertretungen selbst dabei waren und dass durch diese Selbstverwaltung der Arbeiter eine viel grossere Ordnung in den ganzen Betrieb gekommen war, auch in die Arbeitsbedingungen und dass sich dieses System sehr bewährt hat. Das wurde dann auch den anderen Werken bekannt gegeben, die zum Teil schon auf dieser Linie gearbeitet hatten, wie z.B. WISS in Ludwigshafen. Dieses System wurde dann auch bei den Fremdarbeitern in Anwendung gebracht, sodass auch der Krankenstand der Fremdarbeiter ein normaler war und dass sich keine abnorme Steigung der Kurve zeigte.
21. F. Zu der Zeit, als Sie Poelitz besichtigten, waren da schon Fremdarbeiter dort?  
A. Ich glaube nicht, das war ja schon vor dem Kriege.

22. F. Wir wollen immer von den Besuchen sprechen, bei denen tatsächlich Fremdarbeiter da waren und wo Sie Fremdarbeiterlager besichtigt haben.
- A. Dann haben noch andere Besichtigungen von Ludwigshafen Oppen stattgefunden, wo auch Fremdarbeiterlager besichtigt wurden. Ich habe immer nach 2 Gesichtspunkten beurteilt: Nach der Sauberkeit, wie der Arbeiter seine Baracke oder Unterkunft  $\frac{1}{2}$  in Ordnung hielt, bzw. die Mittel bekam, sie in Ordnung zu halten. Dann habe ich auch Wert gelegt auf gewisse Anseerlichkeiten, ob die Leute eine fuer Klassen oder Schenck hatten. Vor allem habe ich die Kocheneinrichtungen besichtigt. Ich habe regelmässig bei meinen Besuchen das Essen probiert; manchmal habe ich festgestellt: heute ist die Suppe sehr dunn; dann habe ich gefragt, haben die Leute Gelegenheit, noch etwas dazu zu bekommen? Dann habe ich mir die Speiseartikel der vergangenen Woche zeigen lassen und habe sich erkundigt, ob die Leute Gelegenheit haben, aus der Heimat Sachen zu bekommen, z.B. aus Frankreich Pakete mit Lebensmitteln usw., was mir auch bestätigt wurde.
23. F. Aus den Worten, ja; aber nicht im Falle der Osterbeiter?
- A. Dass das bei Osterbeitern der Fall war, glaube ich nicht. Ich kann nicht sagen, dass jemand gesagt hat, dass Pakete aus den Osten gekommen sind.
24. F. In welchen von den Werken, die Sie aufgezählt haben, waren die Bedingungen besonders gut und wo sind sie Ihnen schlecht vorgekommen?
- A. Besonders gut, wie ich schon sagte, waren sie in Poelitz. I.G. war beteiligt an Poelitz mit 20 bis 30%; es war ja an und fuer sich ein Werk der Standard Oil und Royal Dutch Gesellschaft, waehrend I.G. das technische Management hatte. Also, besonders gut waren Poelitz und Ludwigshafen. Etwas schlechter waren die neuen Werke; die hatten juengere Sozialleiter, die noch nicht die Erfahrung hatten in solchen Sachen. Da musste man eben eingreifen, Dr. WEISS sollte sich die Verhaeltnisse in den Werken ansehen.
25. F. Welche Werke sind Ihnen in Spinnerung, wo so ein Eingreifen notwendig war?
- A. In Heydebreck hatte ich zu beanstanden.
26. F. Wann war der Besuch in Heydebreck?
- A. 1943.
27. F. Was war da zu beanstanden?
- A. Kunneshet war mir aufgefallen beim Durchgang durch das Werk - ich habe es immer so gehalten, dass ich mir den ersten Betriebsfuhrer oder den ersten Getriebeingenieur zur Seite genommen habe und mit ihm allein gegangen bin.

sodass die ganze Begleitung ihren eigenen Weg gehen musste. Ich wollte nicht, dass sich die Leute darauf einstellen konnten; dass sie wussten, dass eine Besichtigung ist - also, da war mir aufgefallen, dass die Leute teilweise auf den Strassen herumstanden, das bedeutet, dass zu wenig Aufsicht da war. Dann stellte ich auch fest, dass manche Kantinen nicht sauber genug waren. Dass ich in das Lager gekommen bin, glaube ich nicht; aber gesprochen haben wir darüber. Dann war mir ein zu hoher Krankenstand aufgefallen.

28. F. Wie hoch war er?

A. Ich glaube, 10 oder 11%. Darüber sprach ich mit dem Hauptbetriebsführer HUBNER-SCHMIDT aus Ludwigshafen. Ich habe gesagt, ich wundere mich ganz besonders, dass - da das Werk doch von Ludwigshafen betreut wird - der Krankenstand so hoch ist. Da sprach er von den Grippeerkrankungen, speziell der Leute aus dem Osten; und dass der Ostarbeiter viel weniger Arbeitstempo hat, als der Mann aus dem Westen, der hat sozusagen mehr industrielle Tradition. Ich habe gesagt, ich kenne diese Lage von Merseburg her, wo ich selbst der technische Leiter von Merseburg im ersten Weltkrieg war. Auch da ist man mit diesen Dingen fertig geworden, wenn man den Arbeiter verständnisvoll angesprochen hat. Und ich glaube, da hat man dann einen Wechsel vorgenommen bei der Leitung der Sozialabteilung.

29. F. Erinnern Sie sich, dass in Heydebreck sowohl Kriegsgefangene als auch Fremdarbeiter und Konzentrationslagerhäftlinge beschäftigt waren?

A. Ich glaube, Konzentrationslagerhäftlinge waren keine dort beschäftigt, wenigstens habe ich keine gesehen. Sie meinen vielleicht in Byrenfurth?

30. F. Ja, aber auch in Heydebreck; es ist schon möglich, dass sie Ihnen nicht zu Gesicht gekommen sind.

Die Dinge, die Sie jetzt erwähnen, beziehen sich die auf Ostarbeiter, Kriegsgefangene oder.....?

A. Das war allgemein, es ging auch bei den deutschen Arbeitern so. Es wurde auch Klage geführt, sie hatten zu wenig Arbeiter und sie wollten welche von Ludwigshafen. Ich sagte: das ist heute ausgeschlossen, das geht nicht, sie müssen mit den Arbeitern so fertig werden, die anderen Werke kriegen es ja auch fertig.

31. F. Zweifellos ist dann naturlich die Arbeitsleistung auch gesunken?

A. Zweifellos.

32. F. Wie hat es mit der Verpflegung gestanden? War da auch zu Beanstandung Anlass?
- A. Nein, die war in Ordnung. MUELLER-CUNRADI fuehrte da noch etwas an; er sprach von der trostlosen Landschaft; da waren so Kiefernstraeuche, Sanddaenen usw. und die Leute koennten sich nicht bewegen, vielleicht hinge das auch mit zusammen. Ich sagte, das sind alles Sachen, die man durch Sport und Aehnlichem beheben kann, wozu man die Leute erziehen kann durch Fussballspielen oder sonst etwas.
33. F. Zu welchen Arbeiten wurden die Leute hauptsaechlich eingesetzt?
- A. Zu Grabarbeiten; die hatten ja Fundamente zu machen, zu Bauarbeiten im Wesentlichen. Dann waren einzelne kleine Fabrikationen, Versuchsfabrikationen angelaufen wie Glycerin und Fettsaeure.
34. F. Und Sie erinnern sich nicht, ob Sie in das Lager gekommen sind?
- A. Nein, bei diesem Besuch in Heydebreck erinnere ich mich nicht, dass ich in das Lager gekommen bin.
35. F. Haben Sie spaeter nochmals einen Besuch in Heydebreck gemacht?
- A. Ja, ich war spaeter nochmals dort.
36. F. Wann war das?
- A. Ein halbes oder dreiviertel Jahr spaeter.
37. F. Wie waren da die Zustaende?
- A. Ich hatte den Eindruck, dass da die Besserung schon eingetreten war.
38. F. Welche anderen Werke, die Sie besichtigt haben, haben zu Beanstandung Veranlassung gegeben?
- A. An Schkopau hatte ich Verschiedenes auszusetzen.
39. F. Was war in Schkopau?
- A. In Schkopau war auch die Krankenziffer zu beanstanden.
40. F. Wie hoch war sie?
- A. Die war nicht so hoch wie in Heydebreck damals, aber sie war ein paar % hoeher, vielleicht doppelt so hoch, wie der normale Stand.
41. F. Auf was war das zurueckzufuehren?
- A. Vielleicht auch, wie ich schon sagte, auf die Unerfahrenheit der jungen Betriebsfuehrer, die dort in Schkopau eingesetzt waren.
42. F. Wie war es mit der Unterbringung und Verpflegung?
- A. Die war gut.
43. F. Haben Sie das Lager besichtigt?
- A. Ja.
44. F. Mit wem haben Sie darueber gesprochen?

A. Mit AMBROS.

45. F. Hat er Sie selbst gefahren?

A. Ja, er war dabei.

46. F. Was wurde darauf-hin unternommen?

A. Ich glaube, es wurde Herr Dr. Weiss hingeschickt. Er hat mir nachher berichtet, es laege daran, dass die Leute zu wenig Erfahrung hatten. WEISS hat vorgeschlagen, die Leute zu wechseln.

47. F. Welches andere Werk waere noch zu erwahnen, das zu Beanstandung Anlass gegeben hat?

A. Da ist mir nichts aufgefallen.

48. F. Wie war es in Gendorf? Da war doch sicher der Krankenstand ein hoher, bedingt durch den Einsatz der Leute fuer Arbeiten, die normaler Weise gesundheitsschaedlich sind?

A. Gendorf war auch noch ein ganz junges Werk, es unterstand AMBROS.

49. F. Was hat sich hier an Misstaenden gezeigt?

A. Das kann ich jetzt nicht sagen bei Gendorf. Ich glaube auch, dass das proportionale Verhaeltnis von Fremdarbeitern zu Deutschen zu hoch war. Es hat sich herausgestellt, dass, wo das Verhaeltnis niedriger war, z. B. 50 zu 50 statt 30 zu 70 die ganze soziale Aufsachung, schon durch den deutschen Arbeiter, der die Sache kannte, besser aufgezogen war.

50. F. Gendorf hat auch K.Z. Lagerhaeftlinge beschaeftigt?

A. Ja, das habe ich auch gesehen. Ich sagte, dass ich Englaender gesehen haette, es waren aber Franzosen; ich glaube, die Vernehmung war mit Mr. THAYER.

51. F. Es ist doch Tatsache, dass in allen Werken, wo Misstaende vorhanden waren, die Arbeitsleistung gesunken ist?

A. Ja, das lief immer parallel.

52. F. Diese Dinge haben Sie mit Dr. SCHNEIDER besprochen?

A. Ja, ich habe darueber oft mit Dr. SCHNEIDER gesprochen.

53. F. In Form von persoenlichen Besprechungen?

A. Ja, in persoenlichen, nicht in offiziellen. Ich muss vielleicht noch hinzuegen, dass SCHNEIDER mein bester Freund ist seit 35 Jahren. Wir haben zusammen im Schuetzengraben gestanden.

54. F. Welche andere Herren waren interessiert an der Verbesserung der Missstände ? Welche andere Herren des Vorstandes ? Dass SCHWEIDER daran interessiert war als Hauptbetriebsführer ist klar.
- A. Ich kann sagen, dass daran eigentlich saestliche Herren interessiert waren, sogar Geheimrat SCHMIDT, der ja an und fuer sich Kaufmann war; ich habe mich oft mit ihm darueber unterhalten.
55. F. Haeufig oder gelegentlich?
- A. Haeufig. Wir waren in Berlin fast alle Sonntage zusammen; da haben wir immer I.G. Sachen besprochen. Dann war ich ab 20. Dezember bis Mitte Januar in Heidelberg, er hatte in Heidelberg sein Haus, er wohnte dort und da spielte sich alles in freundschaftlichen Ton ab.
56. F. Haben Sie Herrn Geheimrat SCHMIDT irgendwelche Vorschlaege gemacht zur Behebung der Zustände?
- A. Ja, wir haben oft darueber gesprochen und waren immer eines Sinnes, ich habe dann gesagt, mit wem ich gesprochen habe, was ich angeregt habe und er hat das immer weitgehend unterstuetzt.
57. F. Man kann sagen, dass Geheimrat SCHMIDT von allen Missstaenden, die Sie bei diesen Besuchen festgestellt haben, unterrichtet war?
- A. Ich habe ihm gewoehnlich die entsprechende Behandlung gesagt, sodass er vielleicht das Gefuehl haben konnte, jetzt sei alles in Ordnung.
58. F. Sind die Dinge in den Vorstandssitzungen besprochen worden ?
- A. Das kann ich nicht sagen, weil ich ja bei den Vorstandssitzungen nicht dabei war.
59. F. In Allgemeinen?
- A. Spaeter, waehrend des Krieges wohl kaum mehr mit einzelnen Ausnahmen. In der Sitzung, in der die Auschwitz-Sachen besprochen wurden, war ich nicht dabei. Ich kann nur aus der

Behandlung darartiger Fragen - aus der Zeit, wo ich noch regelmässig bei den Sitzungen war - schliessen, dass Ausschüsse genau so behandelt wurde, wie jede andere Fabrik auch.

60. F. Bis wann war das der Fall?

A. Ich kann sagen, regelmässig war ich bei den Sitzungen bis 1936.

61. F. Und nachher?

A. Nachher sehr sporadisch. Gewöhnlich wurde ich geholt, wenn eine Ehrung stattfinden sollte, wenn ich dann die Rede halten sollte.

62. F. Wurden so Dinge in Aufsichtsratssitzungen besprochen?

A. Das glaube ich nicht. Die Aufsichtsratssitzungen haben sich meist abgespielt mit der Verlesung eines Protokollens des vergangenen und einen Bericht des laufenden Geschäftsjahres, den Geheimrat SCHMIDT ablas und der gewöhnlich stark nach der finanziellen Seite ging. Die Herren verstanden auch sehr wenig von den ganzen Dingen, sodass man technisch und wissenschaftlich nicht mit ihnen ueber solche Sachen reden konnte. Dann wurde manchmal nach der Aufsichtsratssitzung ein wissenschaftlicher Vortrag, in dem aktuelle Fragen besprochen werden, gehalten. Z.B. hielt einmal Herr HOERLEIN an Hand von Filmen einen Vortrag, um die alteren Herren des Aufsichtsrates - es waren ja meist altere Herren in Aufsichtsrat - aufmerksam zu machen auf neue Probleme.

63. F. Sie sagten, dass Sie bei diesen Besuchen in Schkopau, Heydebreck und Poelitz mit MUELLER-CUNRADI und AMBROS gesprochen haben?

A. In Poelitz natuerlich mit DUNNFELD und DODEN, in Heydebreck mit MUELLER-CUNRADI und in Schkopau mit Dr. AMBROS und Dr. AMBROS und Dr. BIEDENKOPF.

64. F. Wie war es mit den Besuchen der Kohlengruben der I.G.? Haben die Kohlengruben ueberhaupt Fremdarbeiter beschaeftigt?

A. Ich glaube, ja. Das waren ja alles Tagebau in der Braunkohle.

RESTRICTED

65. F. Haben Sie zufaellig einen Ueberblick ueber die Anzahl oder den  $\S$ -Satz von Fremdarbeitern?
- A. Nein, von Braunkohle kann ich das nicht sagen.
66. F. Von keines der Kohlenwerke der I.G.?
- A. Nein. Da muss ich noch eine Berichtigung einfuegen, ich habe als Nachfolger von Dr. Otto SCHARF, LANGNER war aber der Mann, der ueber alle Vorgaenge ganz allein Bescheid wusste, er hatte das volle Vertrauen von SCHARF. SCHARF war eine etwas in sich abgeschlossene Persoenlichkeit, er hat sich nur gegenseitig LANGNER ausgesprochen.
67. F. Ist LANGNER in Halle?
- A. Ich nehme an, dass er in Halle ist.
68. F. Wo ist der junge SCHARF?
- A. Das weiss ich nicht, ich habe ihn nie gesehen.
69. F. Um auf die Besuche bei den Kohlenbergwerken zu sprechen zu kommen, was haben Sie da besichtigt?
- A. Die neuen grossen Foerdernmaschinen, die ausserordentlich arbeitersparend wirkten. Durch die Art der Foerdern sah man fast keine Leute. Die Leute, die man sah, waren nur Maschinisten, Elektromonteurs, die Leitungen berlegten usw. So ein Tagebau verlief in absoluter Ruhe. Auch die Verladung ging maschinell und dann rollten die Zuege ab. Der Braunkohlenbergbau hat sehr wenig Leute gebraucht.
70. F. Haben Sie da Fremdarbeiter an der Arbeit gesehen?
- A. Ich kann mich nicht erinnern. Ich nehme aber an, dass zum Reinigen der Beuten, das war eine schmutzige Arbeit, Fremdarbeiter verwendet wurden.
71. F. Haben Sie keines der Lager besichtigt?
- A. Nein.
72. F. In all den anderen Werken, die Sie ebenfalls besichtigten, haben Sie natuerlich u.a. auch die Fremdarbeiterlager besichtigt. Wie war es in Hoechst?

eid. toll v. 14.2.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ERKLÄRUNG UNTER EID

25-38411-37  
14.2.47  
Institut Zeitgeschichte  
MÜNCHEN  
ARCHIV

1948/56

Ich, Carl KRAUCH, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Ich war Mitglied der NSDAP seit 1937, Mitglied des Vorstandes der I.G. Farbenindustrie A.-G. von 1926 bis 1940, Vorsitzender des Aufsichtsrates der I.G. Farbenindustrie von 1940 bis April 1945 und Generalbevollmächtigter fuer Sonderfragen der chemischen Erzeugung (G.B.Chem.) im Rahmen des Vierjahresplanes vom Juli 1938 bis April 1945.

2. Als die Fremdarbeiterfrage akut wurde und die einzelnen Werke der I.G. Farbenindustrie Baracken und Unterkunftsanlagen fuer die zu erwartenden Fremdarbeiter bauen mussten, und ebenso spaeterhin, wenn immer bestehende Arbeiterlager vergruessert oder neue Lager errichtet werden mussten, war der folgende Dienstweg ueblich, um die hierfuer notwendigen Kredite anzufordern: Der Leiter der Sozialabteilung des betreffenden Werkes verstaendigte den Werksleiter, dass a.B. eine gewisse Anzahl von Arbeitskraefte, die in die Wehrmacht eingezogen wurde, ersetzt werden muesse, oder dass durch eine Vergruesserung die Neueinstellung einer gewissen Anzahl von Arbeitskraefte notwendig sei. Wurde dies grundsuetzlich vom Werksleiter genehmigt, und handelte es sich um auslaendische Arbeitskraefte, dann wurde gleichzeitig ueber die Unterbringung gesprochen und ein Antrag auf Gewaehrung der notwendigen Kredite bei dem zentralen Sozialbuero (Herr Dr. Christian SCHWIDER) eingereicht. Herr Dr. Christian SCHWIDER uebergab diesen Antrag dem Buero der sozialen Kommission (Soko), unter "meine BERTRAMS", nach dessen Leiter Herrn Dr. BERTRAMS genannt, wo der Antrag aufgrund von Vergleichen mit den Kalkulationen anderer Werke geprueft wurde. Vom "Buero BERTRAMS" wurde dann die Anforderung mit saemtlichen Unterlagen an Herrn Dr. Ernst August STRUSS, den Leiter des TeA-Bueros weitergeleitet, der dann in der naechsten Sitzung des Technischen Ausschusses (TeA) darueber Bericht erstattete. An den Sitzungen des TeA nahmen in der Regel, ausser den eigentlichen Ausschussmitgliedern, alle anderen interessierten I.G.-Persoenlichkeiten teil, wie a.B. fast saemtliche Vorstandsmitglieder, Herr Geheimrat Hermann SCHMITZ, Herr Karl Ludwig DUISBERG, Herr Professor Erwin BRUCK, Herr Dr. Otto SCHAF, der Leiter der Kohlenwerke der I.G. und Herren des kaufmaennischen Ausschusses, sodass fast immer ein Gremium von 40 bis 50 Herren zusammentrat. In fast jeder Sitzung wurden Antraege

00032

auf Kredite zur Errichtung oder Vergrößerung von Auslagerlagern behandelt, und in manchen Fällen erfolgte eine Rückfrage an das betreffende Werk. Da das Resultat der Prüfung dieses Antrages durch die Fachleute bereits vorlag, wurde im Allgemeinen wenig diskutiert, der Antrag genehmigt und an den Vorstand weitergesandt. Da praktisch alle Vorstandsmitglieder bereits von der Angelegenheit unterrichtet waren, war die Genehmigung dieses Kredites durch den Vorstand eine formelle Angelegenheit. Der Antrag erhielt dann den Vermerk "Genehmigt I.G. Sitzung vom .....", wurde an das Werk zurückgesandt und eine Zahlungsanweisung an die Finanzabteilung erlassen.

3. Während die Leiter der Sozialabteilungen aller I.G. Werke, und ausserdem Herr Dr. Christian SCHREIBER und Herr Dr. Ferdinand HEITZMANN ordentliche Mitglieder der sozialen Kommission waren, stand natürlich allen Vorstandsmitgliedern die Möglichkeit offen, an den Sitzungen der Seko teilzunehmen. Von dieser Möglichkeit machten alle Vorstandsmitglieder weitgehend Gebrauch, da ja die Erfahrungen, die auf sozialem Gebiet gemacht wurden, die Vorstandsmitglieder ausserst interessierten. Besonders nach der Machtübernahme, als durch die Eingriffe einzelner Gauleiter eine gewisse Dezentralisation der Bearbeitung sozialer Fragen in der I.G. notwendig wurde, und diejenigen Vorstandsmitglieder, die gleichzeitig Werksleiter waren, genötigt waren, die sozialen Probleme ihrer Werke mit grösserer Selbstständigkeit als bisher zu lösen, waren die Herren besonders daran interessiert, sich ueber die Vorgänge auf diesem Gebiet in anderen Werken zu orientieren. Aus diesem Grunde nahmen die meisten Vorstandsmitglieder an fast sämtlichen Tagungen der Seko teil.

4. Es ist mir bekannt, dass die meisten grösseren Werke der I.G. Farben-Industrie A.-G. Vertreter in die besetzten Gebiete zwecks Anwerbung von Arbeitskräften sandten. Ich weiss z.B., dass ein Herr TITUS, der mit Herrn Dr. Otto AMBROS zusammenarbeitete, in Frankreich Verhandlungen zur Beschaffung von französischen Arbeitskräften fuer das Werk Ludwigshafen fuhrte. Ebenfalls von Ludwigshafen wurde ein Ingenieur VATER im Jahre 1942 oder 1943 nach Italien geschickt, wo er Verträge mit italienischen Firmen zur Herstellung von Arbeitskräften abschloss. Zum selben Zwecke hatten die Werke Leverkusen und Wölfen-Bitterfeld Herren in Italien und das Werk Hoechst in Jugoslawien.

5. Sämtliche Firmen, denen italienische Arbeitskräfte zugewiesen wurden, wurden vom G.B.Chem. aufgefordert, Abholpersonal von ihrer Belegschaft zur Verfügung zu stellen. Dieses Begleitpersonal, zusammen mit Personal von der Dienststelle des G.B.Chem., holte dann die Arbeitertransporte in Italien, gewöhnlich in Mailand, ab.

6. Herr Otto KIRSCHNER, Herr Fritz BAASCH und Herr LINDEMANN waren meine Verbindungsmaenner zum Reichsarbeitsministerium. Herr KIRSCHNER und Herr BAASCH unterstanden mir direkt, Herr LINDEMANN war Herrn BAASCH untergeordnet. Diese Herren besuchten das Reichsarbeitsministerium haeufig und regelmessig, um ueber die folgenden Angelegenheiten zu verhandeln: Fragen der Devisenzuteilungen, damit franzoesische Arbeiter 50 oder 40 % ihres Verdienstes nach Hause schicken konnten; Urlaubsfragen; die Zuteilung von Kontingenten fuer die Betriebe der chemischen Industrie, nachdem die freiwilligen Anwerbungen aufhoerten; die Unterstuetzung von bereits angelaufenen Arbeitskraefteanforderungen der einzelnen Betriebe. Die Herren im Reichsarbeitsministerium, mit denen der Grossteil dieser Besprechungen stattfand, waren: Staatssekretaar Dr. Friedrich HINDF, Staatssekretaar Dr. Werner MANSFELD, Ministerialdirigent Dr. Max TIMM, Ministerialrat Dr. Walther LITSCHE und Ministerialrat Dr. Herbert WILDBRANDT.

7. Diese Besprechungen wurden hauptsaechlich in der Zeit nach 1942 notwendig. Bis zu diesem Zeitpunkt, als SAUCKEL die Rekrutierung von auslaendischen Arbeitskraeften in die Hand nahm, wurden die meisten Verhandlungen direkt mit den franzoesischen Firmen, ohne Einschaltung des Reichsarbeitsministeriums, entweder durch den G.B.Chem. oder durch die einzelnen deutschen Firmen mit Vermittlung des G.B.Chem., durchgefuehrt. Spaeter, als dann die Zwangerekrutierungen einsetzten, wurde den Firmen mitgeteilt, dass man Transporte zur Verfuegung stunden, worauf die Firmen angaben, sie koennten so und so viele franzoesische Arbeiter gebrauchen. *Kueperdem wurden noch weitere Arbeitsvertraege auf freiwilliger Basis abgeschlossen, ohne dabei das Arbeitsministerium oder Kuemper zu verstaendigen!*

Ich habe jede der drei (3) Seiten dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgesehen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit seinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erklare hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Sworn to and signed before me this 14th day of February 1947 at Nuremberg by Dr. Carl KRAUCH, known to me to be the person making the above affidavit.

\_\_\_\_\_  
ANTHONY T. COOPER  
U.S. Civilian, ACO number D 434534,  
Interrogator, Office of Chief  
of Counsel for War Crimes,  
U.S. War Department

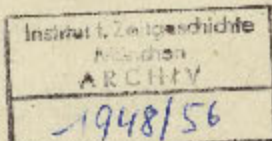
00034

25-32/11-10  
Tulowoj, 24.2.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ab schrift .

RESTRICTED



Interrogations-Nr. \_\_\_\_\_

Requested by: Mr. BELLMAYER

Section : IG - Farben

Vernachung des Prof. KRAUCH  
am 24. Febr. 1947, von 14.10 - 14.45 Uhr  
durch Notar : MILLER  
Stenographin : Kuniberta ZELLMANN  
-----

1. Fr. Sie sind Herr Professor KRAUCH ?

A. KRAUCH

2. Fr. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen?

A. Jawohl.

3. Fr. Ich moechte Sie gerne einige spezifische Fragen ueber die Verhandlungen zwischen der IG-Farben und der SHELL-Compagnie fragen?

Wann trat eigentlich zum ersten Mal die Reichsregierung an Sie selber heran, wegen der Beschaffung von Hochoktanigen Flugzeugbensin und hochgradigen Oelen?

A. Von hochgradigen Flugzeugbensin weisse ich nichts, ich weisse nur, dass ich von SCHACHT gebeten wurde, ueber Blei-tetra-aethyl mit der SHELL und STANBART zu verhandeln. Er hat damals, die I.G. unter Umgehung der Patente eine Blei-Tetra-aethyl-fabrik aufzubauen. SCHACHT hat mich damals ins Wirtschaftsministerium gerufen und hat mir das gesagt. Ich habe ihm sofort erklart, dass die I.G. das nicht machen wird, weil wir Vertraege mit der SHELL und mit der STANBART haben und dass die I.G. ohne Zustimmung der grossen Gesellschaften keine Fabrik bauen wird. SCHACHT sagte, "es wird sehr viel wert darauf gelegt, was sehen Sie fuer einen weg?"

Darauf habe ich gesagt, dass es nur den einen weg gibt, dass man offen mit den grossen Gesellschaften spricht.

SCHACHT hat das auch sofort eingesehen. Er hat mich dann

RESTRICTED

gefragt, ob ich bereit wäere, nach London zu fahren und dort mit den Herren von der SHELL und der STANDARD OIL zu sprechen. Wir sind dann nach London gefahren, wahrscheinlich war SCHNITZ, Dr. KRIBBIEN und Dr. FISCHER mit dabei. Es war sowie so alle halbe Jahre eine Besprechung mit den grossen Gesellschaften ueblich, wo die laufenden Geschaeftssachen besprochen wurden, wo die Hauptleute der grossen Firmen zusammen kamen. Es ging damals hauptsaechlich um die Lizenz-erteilung, Austausch von technischen Erfahrungen, Austausch von Experimenten, stand des Hydrier-Verfahrens in Deutschland, andere Verfahren im Ausland und solche Sachen. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch die Sache aufgebracht mit dem Blei-Tetra-Aethyl.

4. Fr. Als sie die Sache mit dem Blei-Tetra-Aethyl vorbrachten, traten Sie da als Vertreter der I.G. oder als Vertreter der Regierung auf?
- A. Als Vertreter der I.G.
5. Fr. Fuer welche Zwecke sollte das Blei-Tetra-Aethyl beschafft werden?
- A. Als Zusatz zu dem gewoehnlichen Benzin, als Zusatz fuer Flugbenzin.
6. Fr. Von wem kam diese Bitte, das Tetra-Aethyl zu beschaffen?
- A. Von SCHACHT.
7. Fr. Und von wem hatte SCHACHT den Auftrag?
- A. Das hat er mir nicht gesagt, er hat mir nur gesagt, wir haben einen Mangel an Blei-Tetra-Aethyl; der Benzinverbrauch steigt staendig und wir muessen auch Blei-Tetra-Aethyl machen, um unseren Treibstoff zu verbessern.
8. Fr. Ueber welche Menge wurde da verhandelt?
- A. Das kann ich nicht sagen, es ein paar hundert Tonnen

RESTRICTED

9. Fr. Wissen Sie ungefähr zur Verbesserung von wieviel Benzin diese paar hundert Tonnen ausgereicht hätten?

A. Wissen Sie den Herrn dafür?

A. Das kann ich nicht genau sagen, das muss ich mir erst überlegen. Auf jeden Fall fuer zick-tausend Tonnen.

10. Fr. Wäre diese Tonnen-Anzahl grösser gewesen als der Verbrauch?

A. Nein.

11. Fr. Sie sagten, Sie verhandelten in London. Wollen Sie da bitte fortfahren?

A. Wir kamen dann zusammen, besprachen erst unsere allgemeinen Sachen und besprachen dann diese Blat-Tetra-äthyl-Geschichte. Die Herren erkannten das sehr an, dass wir uns geweigert hatten, unter Umgehung der Patente das zu machen, obwohl wir Chemiker genug dazu gewesen waren, und dass wir die Regierung auf den natürlichen Weg verwiesen hatten.

12. Fr. Demnach erschienen Sie in London nicht nur als ein Vertreter der I.G., sondern auch als Vertreter der Reichsregierung.

A. Wir waren eigentlich die Vertreter der I.G., die das Verlangen der Reichsregierung, dass wir selbst bauen sollten, den Herren überbracht haben und sie darauf aufmerksam gemacht haben, ob sie es sich nicht überlegen wollten und selber in Deutschland bauen. Wir haben dann über die Mengen diskutiert. Die Herren fragten uns, ob wir nicht das Management in Deutschland bereit wären zu übernehmen. . .

13. Fr. Wo sollte die Anlage aufgebaut werden?

A. In Boberitz, 20 km von Berlin entfernt. -

. . . sodass wir das gewissermassen im Rahmen der Gelgesellschaften übernehmen hätten. Wir haben dann erklärt, ja das würden wir machen. Die grossen Gesellschaften haben gesagt, dass wir ihnen dadurch einen grossen Gefallen tun würden, damit sie immer orientiert seien und

wussten an wen sie sich zu halten hatten. Ich muss bemerken, dass die I.G. in den Hydrier-Werken fuer Europa das technische Management hatte. Wenn z.B. ein Vertrag wie damals mit Italien gemacht wurde, ueber eine Hydrier-Anlage bekam die Fuehrung des Baues und die Inbetriebnahme immer die I.G. Der Fall war akut geworden auch bei Japan, kurz vor dem Kriege. Da hatte Japan auch bei den grossen Gesellschaften angefragt und dann bei uns, aber da hat Amerika Einspruch erhoben und die I.G. hat gesagt, das koennen wir nicht machen, weil wir an Vertraege gebunden sind. Die Sache hat dann noch einmal eine Rolle gespielt, waehrend des Krieges, da hat es die deutsche Regierung versucht, aber wir haben gesagt, die Sache ist nicht zu machen, da liegen Vertraege mit Amerika vor, wir haben die Angelegenheit solange hinausgezogert, dass die Anlage dann praktisch nicht mehr gebaut worden ist.

14. Fr. Wann Sie "wir" sagen, meinen Sie I.G.-Farben?

A. Ja wohl. - Die Herren haben dann mit uns gesprochen, ueber das Ausmass der Anlage und dann haben wir noch mit einigen technischen Herren gesprochen, wie lange wohl die Herstellung der Apparatur dauert und konnten darauf errechnen, dass das, bis der Bau in Betrieb kommt, sicher doch noch 1 1/2 Jahre dauern wird und bis dahin sollten die grossen Gesellschaften, eine entsprechende Bevorratung nach Deutschland legen, sodass dieser Zwischenraum ueberbrueckt wurde. Um diese Summe hat es sich gehandelt.

15. Fr. Wie wurde die Sache dann praktisch geleest?

A. Die Herren schickten sofort Fachleute herueber, die mit unseren Technikern die Plaeue durchsprachen und bestellten dann gemessen die Apparaturen. Zur Montage kamen auch Fachleute herueber. Es waren da besondere hygienische Vorsichtsmassregeln notwendig, weil es sich da um hochgradige

## RESTRICTED

Gifte handelte. Sogar ich weiss, waren amerikanische Aerzte da, die genau sagten, was fuer Schutzmassnahmen zu treffen sind und nach 1 1/2 oder 2 Jahren kam die Sache in Betrieb.

16. Fr. In der Zwischenzeit erhielten Sie Lieferungen?
- A. Jawohl.
17. Fr. Konnten diese grossen Firmen ihren Anforderungen glatt nachkommen?
- A. Ohne weiteres.
18. Fr. Es gab da gar keine Schwierigkeit.
- A. Nach meinem Gefuehl nicht.
19. Fr. An solche Verhandlungen konnten Sie sich nur in Bezug auf Blei-Tetra-Ethyl erinnern?
- A. Nur auf Blei-Tetra-Ethyl.
20. Fr. Wann fanden diese Verhandlungen statt?
- A. Ich glaube 1934 oder 1935, ich kann mich nicht festlegen, aber um diese Zeit war es.
21. Fr. Wie hat die I.G. eigentlich fuer dieses Blei-Tetra-Ethyl bezahlt? Wurden da Devisen zur Verfuegung gestellt oder bezahlte das Reich?
- A. Die I.G. hat nur einen bescheidenen Anteil davon gebraucht. Die hatte eine eigene Vertriebsgesellschaft, die deutsche Gasolin. Fuer diese Summe hat die deutsche Gasolin gezahlt.
22. Fr. Die I.G. trat doch als der Einkaeufer auf bei den Verhandlungen?
- A. Ich glaube nicht. Ich glaube, dass das Blei-Tetra-Ethyl in die Haende der Benzingesellschaften kam.
23. Fr. Ihrer Meinung nach war das nicht eine einzige Bestellung mit einer einzigen Zahlung?
- A. Nein.
24. Fr. Gab es Ihres Erinnerns nach noch einen anderen Fall, wo die I.G. Ministerien oder Reichsstellen bei Einkaeufen vertrat?

## RESTRICTED.

- A. Da ist mir nichts bekannt.
25. Fr. Sie sind sich darüber klar, dass die I.C. in sonstigen Fällen derartige Einfuhren fuer die Reichsregierung nicht durchfuehrte und abwickelte?
- A. Ja.
26. Fr. Ist Ihnen kein Fall bekannt?
- A. Mir ist kein Fall bekannt. Hier wurde ja urspruenglich der I.C. angetragen, Vortraege zu uebernehmen indem sie selbst baute und die I.C. hat dann auf dem normalen Weg d er Verhandlungen hingewiesen und deshalb ist sie damit beauftragt worden.
27. Fr. Was ist die ETHYL G.M.B.H.?
- A. Das ist die amerikanische Gesellschaft, die das Bleitetraethyl in Amerika macht und vertreibt.
28. Fr. Es gibt aber auch die deutsche ETHYL G.M.B.H.?
- A. Das ist die deutsche Gesellschaft.
29. Fr. Diese ist eine I.C.-Erfindung?
- A. Das war eine Erfindung der grossen Gesellschaften.
30. Fr. Wie gross war I.C. daran beteiligt?
- A. Ich weisse nicht, ob I.C. ueberhaupt daran beteiligt war.
31. Fr. Wozu braucht man Blei-Tetra-ethyl?
- A. Um den Klopfwert des Benzins herabzusetzen.
32. Fr. Das heisst, man verbessert damit ein minderwertiges Benzin. Nehmen wir an, wir haben ein 78 Oktanbenzin, wie kann man das durch Zusatz von Blei-Tetra-ethyl verbessern?
- A. Auf 85, 86, man kann auch hoeher kommen, aber dann wird es schaedlich fuer den Motor, durch eine Bleiablage.
33. Fr. Sie koennten aus einem 78 Oktan-Benzin ein 87 oktaniges machen . . .
- A. Richtig.
34. Fr. . . . und aus einem 87 ein/90 oktaniges. ueber  
Koennen Sie damit auch ein 100 oktaniges machen? 00040
- A. Nein, das geht nicht, die Kurve flacht dann ab. (- 6 -)

## RESTRICTED

35. Fr. Wie gross mueste die Beimischung sein, koennten Sie das unter Umstaenden errechnen?
- A. Jawohl.
36. Fr. Blei-Tetra-Ethyl ist also ein Mittel, das man beisetzt um - sagen wir - Flugzeugbenzin zu bekommen?
- A. Und Autobenzin. Jedes Autobenzin, das in Amerika gefahren wird, hat einen Zusatz von Blei-Tetra-Ethyl. Das war auch bei uns der Fall.
37. Fr. Durchschnittlich hat man aber nur 65iges Benzin.
- A. In Deutschland nicht. Wir haben 78,8 gefahren, weil unsere Motoren nicht so robust gebaut sind wie die gewoehnlichen amerikanischen Wagen.
38. Fr. Die deutschen Flugzeugmotore Daimler-Benz, Junker usw. waren durchschnittlich auf 87iges Benzin konstruiert. wie wurde das Benzin fuer diese Motoren verbessert?
- A. Durch Zusatz einer geringen Menge Blei-Tetra-Ethyl und sog. Aromaten-Zusatzes, also Kohlenwasserstoff usw. Man konnte hier nicht so viel Blei-Tetra-Ethyl brauchen, weil das die Rysen verschleiert und das ist bei dem Flugzeug noch hinderlicher als bei Autos.
39. Fr. Die Menge Blei-Tetra-Ethyl, die damals als Ueberbrueckungsmenge eingefuehrt wurde, reichte aus fuer eine viel grossere Menge von Flugzeugbenzin durch den Zusatz der Aromatika.
- A. Jawohl.

- - - -

20-3847-12  
Zutawa, v 6347

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Interrogation-No. -----

Vernehmung des Carl KRAUCH  
Vorsitzender des Aufsichtsrates  
der I.G.-Farben  
am 6. März 1947, von 14.30 - 16.30 Uhr  
durch Capitän HENRIKSEN, Norwegian  
Stenotypistin: Hedy LANG.

---

1. Fr. Ihr Geburtsdatum bitte ?  
A. Am 7. April 1887 in Darmstadt.
2. Fr. Ihr letzter Wohnort ?  
A. Heidelberg.
3. Fr. Ihre letzte Dienststelle ?  
A. Vorsitzender des Aufsichtsrates der I.G.-Farben seit Mai 1940, Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau und spaeter Generalbevollmaechtigtter fuer bestimmte Produkte der Chemieindustrie.
4. Fr. Haben Sie besondere Kenntnisse ueber die Stiftung der Gesellschaft Norsk-Lettmetall ?  
A. Daran war ich nicht beteiligt. Ich weisse nur, dass ein Dr. KOPPENBERG, fruherer Generaldirektor der Junker-Werke in Dussau von GÖRNING beauftragt wurde, die Produktion in Norwegen in Aluminium auf eine Menge bis zu 200.000 To. und in Magnesium auf 25 - 30.000 To. zu bringen, in Zusammenarbeit mit der norwegischen und der deutschen Industrie. KOPPENBERG bereiste damals mit seinen Ingenieuren ganz Norwegen. KOPPENBERG hatte urspruenglich die Absicht die neue Gesellschaft allein mit der norwegischen Industrie abzuschliessen. Herr AUBERT, der Generaldirektor von Norsk-Hydro hat damals grossen Wert darauf gelegt, dass die I.G. sich an diese neue Gesellschaft beteiligt, um gewissermassen in den deutschen Partner einen Ruckhalt

RESTRICTED

zu haben, gegenueber Bestrebungen von Seiten des norwegischen Reichskommissars FERROVEX, der wohl darauf hinausging die Selbststaendigkeit der norwegischen Industrie zu sehen. Ueber diese Verhaeltnisse muss Dr. ILGNER besser Bescheid wissen.

5. Fr. wissen Sie, welche Ingenieure ?

A. SINNAAT, er war Hauptingenieur. Mit diesem zusammen suchte er Plaetze aus die ihm geeignet erschienen fuer deren Fabrikation.

6. Fr. In welchem Jahr war das ?

A. Das muss 1940 gewesen sein; z. B. Bergen. Meines Wissens war an der Gesellschaft zum Bau der Anlage massgebend beteiligt das Luftfahrtministerium. Dort war ein Ministerialdirektor SAJKA, der die Verhandlungen gefuehrt hat. Die I.G. war beteiligt an der Anlage Bergen in Zusammenarbeit der Norsk-Hydro.

7. Fr. In welcher Form fand diese Beteiligung statt ?

A. In Aktien, ich weisse nicht wieviel. Die I.G. hatte wohl zusammen mit der Norsk-Hydro die Majoritaet. Der Plan bestand auf eine Produktion von 200.000 To. Aluminium zu kommen - in zwei Stufen - /  
Die erste Stufe 100.000 To. die sogleich in Angriff genommen wurde. -  
Der zweite Schritt zu 200.000 To. zu kommen, ist spaeter verlassen worden, infolge Transportschwierigkeiten in den Rohstoffen.

Der Bauxit fuer das Aluminium bzw. die Tonerde, musste aus Jugoslawien nach Deutschland gebracht werden, bzw. nach Norwegen und dort auf Tonerde verarbeitet werden. Durch die stueendig anwachsenden Fliegerangriffe, auch Angriffe der englischen Flotte wurden die Transporte, die nach Norwegen, die Maschinen, die Rohstoffe, wie die Kohlen bringen sollten, so gestoeert, dass sehr bald der weitere Ausbau abgestoppt wurde und der ganze

Nachdruck auf den Ausbau der ersten Stufe gelegt wurde, meines Wissens ist aber die Produktion nicht mehr als auf 35 - 40.000 To. gekommen, aus den vorher angeführten Gründen durch die Transport Schwierigkeiten.

8. Fr. Was wissen Sie ueber die Verhandlungen die dazu fuhrten, dass das Norsk-Lattestall von welcher Seite gegruendet wurde und von welcher Seite wurde es gefoerdert ?

A. Von KOPPENBERG. KOPPENBERG musste natuerlich eine Gesellschaft hinter sich haben, die nachher den Ausbau uebernahm. Seine Aufgabe war, die Fabriken zu bauen, aber sie in Betrieb zu halten, dazu brauchte er die Gesellschaft.

9. Fr. Wissen Sie, mit welchen Leuten KOPPENBERG verhandelt hat, ich meine mit Norwegern ?

A. Meines Wissens mit ERIKSEN und KIELAND.

10. Fr. Wissen Sie, ob diesen Plaenen von norwegischer Seite aus mit Widerstand und Unwilligkeiten, begegnet sind ?

A. Die Norweger waren gegen die Beteiligung von Luftfahrtministerium.

11. Fr. Wissen Sie, wer die Plaeue ausgearbeitet hat fuer den Vertrag ?

A. Ich glaube CEJKA mit KOPPENBERG zusammen. Von der I. G. weiss Bescheid Dr. ILONER, der war mit an den Verhandlungen beteiligt.

12. Fr. Mit welchen Norwegern wurde ueberhaupt verhandelt ?

A. Also mit AUBERT und dann erinnere ich mich, dass einmal WALLEBERG da war, das war ein beruehmter Bankier; der ist jetzt gestorben.

13. Fr. Wo war das ?

A. In Berlin im Jahre 1940.

Der hat aber nicht mit der deutschen Regierung verhandelt sondern mit der I. G. mit Geheimrat SCHMITZ, er war der Geldmann von Norsk-Hydro.

RESTRICTED

14. Fr. Waren in Berlin auch einige Norweger dabei ?

A. Das weiss ich nicht, beim Essen war ich allein; ich glaube WALLEMBERG ist damals allein gekommen.

15. Fr. Haben Sie den Eindruck, dass von deutscher Seite eine Drohung oder irgend ein Druck benutzt worden ist ?

A. Insofern, als das Luftfahrtministerium wohl damit gedroht hat, die Anlage ohne die norwegische Industrie zu beteiligen, durch KOPPENBERG ausbauen zu lassen, als reines Unternehmen der deutschen Reichsregierung. Ich habe das Gefuehl, dass die norwegischen Herren, gegen diese Plaene waren und die Unternehmungen unter einem gewissen Druck gemacht worden sind.

Soviel ich weiss, hat man ihnen gesagt, dann bauen wir die Anlagen alleine. KOPPENBERG hatte die Anlagen allein gebaut mit deutschen Arbeitern und deutschen Ingenieuren und das lag sicherlich nicht im Interesse von Norwegen. Der ganze Plan in Norwegen zu bauen kam ja von KOPPENBERG und der hat GOERING darauf aufmerksam gemacht.

Bei einer Reise in Frankreich im Jahre 1941, wurden die Plaene, den franzoesischen Interessenten in Norsk-Hydro vorgelegt; das waren die Aufsichtsrats-Mitglieder von Norsk-Hydro. Ich glaube das war ILSENER, der die Verhandlungen gefuehrt hat.

16. Fr. Wurde gegen diese franzoesischen Aufsichtsratsmitglieder ein gewisser Zwang ausgeuebt ?

A. Das kann ich nicht sagen, bei den Verhandlungen war ich nicht dabei, das muesste ILSENER sagen koennen.

17. Fr. Waren Sie bei den anderen Verhandlungen mitbeteiligt ?

A. Nein, ich nie. Ich habe gelegentlich ueber den technischen Stand Bescheid bekommen, durch den Oberingenieur MOSCHEL, der ist von der I.G. abgestellt worden, aus Bau der Anlage. Er stammt aus Bitterfeld.

Seine Fachleute wussten hauptsaechlich in Stickstoff-

und Kraftuebertragung Bescheld. Er bat die I.G. um Kurverfuegungstellung von Technikern zur Konstruktion und Leitung des spaeteren Betriebes, zusammen mit den norwegischen Herren.

Ein weiterer Name faellt mir gerade ein, von der BEY und dann eine Reihe Juengerer Herren, die mir natuerlich nicht mehr gelaeufig sind, auch Meister, Aufseher usw.

18. Fr. Haben Sie besondere Kenntnis in der Erweiterung von Aktienkapital von Norsk-Hydro im Jahre 1941 ?

A. Nein, ich bin kein Finanztechniker.

19. Fr. Wie war das mit den Aktien in franzoesischen Haenden ? Wissen Sie was darunter ?

A. Soviel ich weiss, sind die in die Haende des Luftfahrtministeriums gekommen, in welcher Hoehhe und wie das gemacht wurde, das weiss ich nicht.

20. Fr. Welche Kenntnisse haben Sie ueber das Verhaeltnis zwischen I.G.-Farben und I.G.-Chemie, besonders was Norsk-Hydro anbelangt ?

A. Darueber kann ich keine Auskunft geben. Ich habe mit AUBERT technische Fragen behandelt ueber den Ausbau seiner Fabriken, Verkaufsgeschaeft, aber die Finanzgeschichte hatte gewoehnlich Geheimrat SCHMITZ, auch Dr. ILGNER wusste darueber Bescheld. Meines Wissens auch KRUEGER, der war mit BRILKEN zusammen im Stickstoff-Syndikat. Aber das war eine Sache, die mehr I.G. und I.G.-Chemie anbetrifft, als KOPFERSBERG.

Damals bei den Verhandlungen in Berlin war ich nicht zugegen, da es Sache des Vorsitzenden Vorstandes war.

-.--.-.-.-

Interview v. 11.3.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift.

Verhoer des KRAUCH, Carl  
durch Hr. VON HALLE  
am 11. Maerz 1947  
Rechtsanwalt: LYON  
Section: FLICK Trial Team  
Stenografin: Ingeborg HORNQFF

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

KRAUCH: GB Chemie

F: Koennen Sie sich daran erinnern, wie hoch der Verbrauch der chemischen Industrie an Kohlen im Jahre war ?

A: An Kohle ?

F: Ja. Vielleicht koennen Sie eine genaue Angabe machen, sonst geben Sie die von Ihnen geschaezte Zahl.

A: Das ist kolossal schwer, z.B. hat Leuna an Braunkohle einen taeglichen Verbrauch von 35 000 t gehabt - Leuna allein.

F: Wie hoch war der Verbrauch in der gesamten chemischen Industrie ?

A: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Die IG war ja auch nur 30% der gesamten chemischen Industrie.

F: Im Augenblick interessiert mich die IG gar nicht. Ich spreche von der gesamten chemischen Industrie.

A: Das ist ganz ausgeschlossen fuer mich; das kann ich nicht sagen. Es waren ja so viele kleine Betriebe.

F: Sie muessen doch einmal eine Zahl ueber den Gesamtverbrauch gesehen haben!

A: Nein, das ist nie zu meinen Ohren gekommen.

F: Wer war verantwortlich fuer diese Sache ?

A: Das war die Reichskohlenstelle. Das muessste wissen PL. IGGE und solche Leute. Sie haben die Kohlen verteilt.

F: Wer noch ?

A: Vielleicht noch KEMEL.

F: Wer noch ?

A: Ja, wer von den Herren war es noch - - - WISSELMANN, Oberbergmeister WISSELMANN.

F: An welche Stelle wurde die "allocation" der Kohle fuer die chemische Industrie gegeben ?

A: Das wurde an das Reichswirtschaftsministerium gegeben.

F: Und dann an die Wirtschaftsgruppen?

A: Ja, dann an die Wirtschaftsgruppen.

F: Sie muessen aber irgendetwas mit der Verteilung an die chemische Industrie zu tun gehabt haben?

A: Nein, als GB Chem und Vierjahresplan hatte ich den Ausbau, die Montage. Als die Sache in den Betrieb kam, ging sie an das Reichswirtschaftsministerium. Dieses hatte die Verfuegung ueber den Betrieb, ueber die Produktion.

F: Das Wirtschaftsministerium besass auch die Aufteilung der Kohlen fuer die gesamte chemische Industrie?

A: Zweifellos. Das ging sich gar nichts an.

F: Wer hat damit zu tun gehabt?

A: Das war in erster Linie MUELLER vom Wirtschaftsministerium, und spae- ter KUEHL.

F: KUEHL und MUELLER hatten sich also damit zu befassen?

A: Ja.

F: Wenn ich Ihnen als Gesamtverbrauch der chemischen Industrie an Kohle im Jahr die Zahl von 60 Millionen Tonnen nenne, was wuerden Sie dazu sagen?

A: Das koennte in dieser Hoehle sein. Wenn Sie mich gefragt hatten, haette ich unverbindlich gesagt: zwischen 55 und 100 Millionen tons im Jahr. 60 Millionen tons jaehrlich kann stimmen.

F: Wenn ich Ihnen sage, davon gingen ungefaehr 40% Koks zurueck?

A: Wie? Von dieser Menge etwa 40% Koks - Ja, das waren ungefaehr die Verhaeltnisse bei der IG. Das wird bei den anderen ungefaehr aehnlich gewesen sein.

Institut für Zeitgeschichte

Antony v. 24.3.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

COPY

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

## INTERROGATION

of Dr. Carl Krauch  
by Mr. William A. Zeck and  
Mr. Peter Miller  
Requested by Lawyer-Zeck; Section - Trial Team I  
Date 24 March 1947 Time 2:00 - 4:00  
Stenographer - L. Clapp

- Q. Several Months ago, Dr. Krauch, you were interrogated by several people in English, one of them was Mr. Thayer. You remember? And, at that time, you told us that you fully understood English.
- A. Yes, yes. I got a few words and can talk with you.
- Q. You understand what I say, and if you don't understand, you will let me know. Also, at that time, you were put under oath.
- A. Yes.
- Q. And, I would like you to know that you are still under oath. The oath still covers the purpose of this interrogation.
- A. I see.
- Q. At that time, Dr. Krauch, you prepared for us a statement which you signed on 13 January, 1947, the title of the statement was "Questions Concerning the Organization of I. G. Farben." Remember that statement?
- A. I remember.
- Q. I would like to ask you a number of questions with relation to the matters that you took up in this statement. That statement of January 13 was signed by you. Did I understand you to say that all of the statements you made are true to your knowledge?
- A. Yes.
- Q. You are aware that that was a statement prepared by you and that the matters are true, mentioned in it?
- A. Yes.
- Q. You gave us some information on the organization of the Ludwigshafen Plant, which I would like to go into more fully with you. You stated that at Ludwigshafen, Dr. Wurster was in charge of the Inorganic Department and Dr. Ambros was in charge of the Organic Department and that Dr. Mueller-Cunradi was in charge of the Nitrogen Factory at Oppau. During what year were these people in charge of the Departments?

Int. of Dr. Karl Krench 2/24/47

A. Please?

Q. At what time?

A. During the war. Dr. Mueller-Cunradi died as I remember, in 1945 and his successor is Dr. Goldberg now. Director Goldberg.

Miller-Q. When did these people take office? For instance, Dr. Wurster took over the Inorganic Department when?

A. That must be '34 or '35.

Reck: Q. How about Dr. Andres?

A. At the same time. Dr. Gaus, he was the Director at Ludwigshafen and he retired at that time and it was divided into two departments, one Organic and the other Inorganic.

Q. And when did Mueller-Cunradi take over, what time?

A. At the same time, Until '35.

Q. Who was the Betriebsfuhrer at Ludwigshafen?

A. The Betriebsfuhrer had to do with social matters.

Q. Who was he?

A. Dr. Wurster.

Q. And Wurster and Andres and Mueller-Cunradi were members of the Vorstand?

A. Yes.

Q. Who belonged to the directors of Ludwigshafen-Oppau?

A. Who belonged to the -- I

Q. Who were the directorates of the plant combine?

A. Just the three men.

Q. Nobody else?

A. Nobody else.

Q. Who was responsible for the preparation of production estimates at Ludwigshafen Oppau and who was responsible for production planning there?

A. The three directors.

Q. Was, were their plans for Ludwigshafen's production based upon directives or orders given by the Sparte under which they worked?

Int. of Dr. Karl Krauch 3/24/47

A. Wurster and Andres worked under Sparten Doctor Ter Meer and Mueller-Sunradi under Schneider.

Q. What was the responsibility of Ter Meer and Schneider for production at Ludwigshafen?

A. Yes. They had to follow the financial results of the Sparte. For example, Dr. Schneider, a nitrogen man, and he has to decide the production of nitrogen to produce in Ludwigshafen and in Oppau so much. And in the same way, Dr. Ter Meer worked. He was saying that this place would make so much indigo and so on.

Q. Would you say then that the responsibility for production planning was with the Sparten leaders or with the plant leaders?

A. I must say, from the plant leaders. The Sparten leaders had only the finished results. The finished results in Ludwigshafen is in such a way that the plant had to derive to adjust the records in other plants.

Q. When were the plant leaders responsible to?

A. When?

Q. Yes, to whom?

A. To the Vorstand.

Q. Not only to the Sparten leaders?

A. No, to the Vorstand. The Sparten leaders could not decide, they had to have the decision of the Vorstand.

Q. Were the plant leaders directly responsible to the Vorstand or responsible through some other channel?

A. No, directly through the Vorstand. There was a meeting in Frankfurt and it was reported that they wished to develop plans for such a thing and the Vorstand was deciding.

Q. Did the Vorstand tell Ludwigshafen how much nitrogen to produce in a certain year?

A. Please?

Q. Did the Vorstand tell the Ludwigshafen directorates how much nitrogen they wanted produced in a particular year?

A. No, they are working it this way.

Q. I want you to explain the way they approved the production.

A. They are making a project of production to the Vorstand and the Vorstand was approving it. This is the way.

Q. Who decided whether the production was to be increased of any particular item; who decided upon that?

A. The Sparte Vorstand decided together with the plant leaders.

Miller Q. And what did they base that increase on; on the demands coming from the sales people or on orders in hand?

Int. of Dr. Karl Krauch 4/24/47

A. Coming from the sales people. The sales people said we need as much nitrogen. The nitrogen is to be used in this way and then the production has to go ahead in the same way. The same thing it is.

Seck Q. When the plant directorate at Ludwigshafen decided what its production would be for the next year, for example, they submitted their credit requirements, didn't they?

A. Yes.

Q. These credit requirements were submitted to the Sparte?

A. Yes.

Q. And the Sparte after giving approval on the use of the funds, submitted them to the TFA?

A. The TFA is like the Vorstand.

Q. What did you mean "the TFA is like the Vorstand"?

A. Yes. In the TFA was sitting, I think, the technical people, the experts for technical production. In the Vorstand was sitting the sales people, the whole Vorstand. And when an order came, it was to go first to the TFA and he was approving and then the decision, particularly their approval, was laid before the Vorstand.

Q. The Vorstand was the only group that could finally approve the expenditures of the funds?

A. Yes.

Q. Would you say that the TFA - when you say that the TFA is like the Vorstand, are you really saying that the TFA is really the technical committee of the Vorstand?

A. Yes.

Q. Then, as a practical matter, the TFA and the Vorstand work the same except for the membership?

A. Yes.

Q. When you say that, would you also say that the KA was, was in the same relationship as the Vorstand on the commercial side? The KA and TFA were the Vorstand, one on the technical and the other on the commercial.

A. Not quite right. The TFA and the KA were seating people who were not Vorstand people and they are not going to Vorstand meetings.

Q. But when the TFA or the KA approved a project, that practically amounted to approval by the Vorstand because it was later submitted to the Vorstand and the Vorstand members of the TFA and the KA in the committee approved it for the Vorstand, sitting on the Vorstand.

A. Yes.

Q. Would you say then, that through the control by the Vorstand of the credits and funds, the Vorstand really controlled production at the plant level?

A. I must say.

Int. of Dr. Karl Krauch 3/24/47

Q. With respect to the general administration portion of the plants, activities there were certain administrative procedures which you mentioned in your report but which I would like to be a little more sure of. You said that the actual business results were approved by the plant manager, the Betriebsleiter himself and transmitted to the main calculation office which was in Frankfurt with Dr. Denker in charge. As I understand it, that relates purely to the administrative bookkeeping accounting of the plant operations.

A. Calculations - what we call calculations.

Q. What we call profit and loss. And that went from Wurster and Dr. Denker?

A. Yes.

Q. With respect to new construction at the plants, would you say that the procedure was the same as it was for production? The plant directorate made the estimates for new production and then had its credit requirements approved by the Sparte and by the TRÄ and finally by the Vorstand so that in the same way, the Vorstand was in control of the plant expansion program at Ludwigshafen.

A. That is right.

Q. Was this procedure the same at all of the Farben plants?

A. At all.

Q. As in Ludwigshafen. From what you have told me, it appears that the Vorstand was the most in touch, fully informed of the production matters and of plant expansion.

A. Yes.

Q. Would you say that the Vorstand as a whole was also informed because the members of the Directorate at Ludwigshafen were also members of the Vorstand and that they met informally and might have to have the other leaders of the Vorstand at plant level?

A. I must say in the details, of course. The whole matter but also in the technical details.

Q. The technical details came about in connection with credit. Is that not correct?

A. Yes.

Q. How often did the Ludwigshafen directors meet to discuss affairs at the plant?

A. They had a meeting every day - every day a meeting. What I call a mail meeting Festsitzung.

Q. And Wurster, Ambros and Mueller-Conradi attended?

A. And the directorate.

Q. What kind of directors did you have below the level of the Vorstand people at these meetings?

A. We call them factory directors. They were, most of them, technical men, chemists and engineers.

Int. of Dr. Karl Krauch 3/24/47

Q. And about how many of them?

A. About how many? I think there must be about ten people.

Q. Were these factory directorates in charge of individual factories, or in charge of production, or in charge of particular items of production.

A. They were employed, they had to lead the various parts of the factory. There was one directorate of the indigo, one of the listerine, one of the gas works of Oppau, one of the high pressure works.

Q. And in addition to these Betriebsfuehrer, did you have another class of managers to set these figures?

A. No, just these and the three Vorstand members.

Q. What was the relationship between the Ludwigshafen directorate and the technical self-committees, such as the sulphur sub-committee and the metal sub-committee and the other sub-committees of the I.G. Farben?

A. Do you speak of this commission that we call commissions?

Q. Yes.

A. In the indigo commission are sitting directors of the indigo Ludwigshafen, and he goes with the man to see about production as his assistant.

Q. Did the indigo commission have any authority to direct operations at Ludwigshafen?

A. Not in such a way. They make proposals for the production for the Sparte leaders and the Vorstand. They work out the plan for the production for the next time and they are giving it to the Sparte people and to the Vorstand.

Q. Then the technical commission, as you call them, did the basic work for the production program in that particular field for the Sparte people and for TGA and TGA reviewed their deliberations and established policy for the plants?

A. That is right.

Q. To get back to the Betriebsfuehrer - you mentioned here that under the Betriebsfuehrer were the plant managers who controlled the plants with fifty to one hundred workers. Did these plant managers also sit on the Festversammlung?

A. No.

Int. of Dr. Karl Krauch 3/24/47

Q. You understand me as I speak?

A. Quite right, thank you.

Q. What was the function of Dr. Struss in connection with the submission of group proposals to TEA?

A. He was collecting all the credits proposals from the various plants and setting together and laying before the TEA. He has not to do with the proposals himself only collecting and laying before the TEA.

Q. Did he carry out that responsibility as his own function or did he do that for Dr. Ter Meer?

A. Not for his own function, for Dr. Ter Meer. He was the chairman of the TEA and he has the chairmanship of the TEA.

Q. Dr. Struss also assisted Dr. Ter Meer in the Sparte II, didn't he?

A. Yes, in the same way.

Miller Q. After you left the Vermittlungstelle to go to the Four Year plan, who took over as head of the Vermittlungstelle?

A. That I don't understand what you mean!

Q. You were the leader, the chief of the Vermittlungstelle in 1935?

A. That must be a mistake. The Vermittlungstelle was founded in 1930 from myself. I had in this year a lot to discuss with the government people. And I had a man sitting in Berlin to act with me. I was often in Ludwigshafen and I called him up on the telephone and he would tell me there was a meeting with Mr. So and So and then I was going to Berlin. That was his function. And in the same way, they had a Vermittlungstelle for Sparte II. I was at the same time Sparte leader.

Q. We were talking about Vermittlungstelle-W.

A. I wouldn't say chief. That was one of my men, secretary, you might say. That was not an important man, only a secretary.

Q. Did Vermittlungstelle-W continue after you went over?

A. Yes.

Q. Who was in charge of it then, do you know?

A. In charge of it?

Q. Yes, after you left.

A. Dr. Schneider.

Q. That was Sparte I.

A. And the Sparte II was Dr. Ter Meer.

Int. of Dr. Karl Krauch 3/24/47

Miller Q. Dr. Krauch, to go back to the fact that the Vorstand only controlled the production at the plant level. Did the Vorstand only control it actually through the SA?

A. The SA was only preparing at this time - and you are talking about '35 and '36?

Q. Yes.

A. He was preparing the IG meeting

Q. Didn't that change later on when the SA became more and more powerful and started running over the whole Vorstand?

A. He had more power before as the Nazis government was giving him the reins of power .

Q. That I know but before that happened, at one time before '35 and '36.

A. That was '33 to '35.

Leck Q. Dr. Krauch, you had in Germany a law passed in 1937 called the Aktiengesetz and had a reorganization in IG Farben as a result of the passage of this law. Now I want to talk to you about the structure of the Vorstand after the law changed and before the law changed. As I understand it, after the Farben merger in '26, you had a very big Vorstand, about seventy or eighty people and that caused the Vorstand - because a body of that size couldn't do business effectively, to agree on a working committee and this working committee was, in fact as a practical matter, the Vorstand until the law changed.

A. Yes.

Q. They had twenty to thirty people on the working committee.

A. Yes.

Q. When was the working committee formed?

A. '35, after '26.

Q. Now within the Vorstand you also had a similar unit, the Zentralaus-schuss.

A. Later on, in '26.

Q. When did the Zentralaus-schuss come into existence?

A. 1930.

Q. On the Zentralaus-schuss you had the president of the Vorstand, three Sparte leaders, you had Dr. Von Knierrick, Von Schnitzler representing the sales people. Were there any other sales people on the Zentralaus-schuss?

Int. of Dr. Karl Krauch 3/24/47

A. I don't believe so.

Q. Also did the president of the Vorstand - did he attend and inform himself or was he a member?

A. He attended and he was reporting. They had another official committee, the Verwaltungsrat.

Q. The Verwaltungsrat was a committee of the Aufsichtsrat?

A. The same people sat on it like Duisberg, von Weinberg, von Simson, Fleinalinger, Heusser, he was a lawyer, the first lawyer of I.G. Farben, Professor Miller, first man of the Vorstand in Berlin, Dr. Kalle of the Kalle Works. That was the main shareholders of the I. G. Shares. Do you understand?

Q. Yes, please go on.

All of these people were members of the Aufsichtsrat?

A. I think that, yes.

Q. Do you have any people of the Verwaltungsrat?

A. No, that was a member of the Vorstand.

Q. He was the only member of the Verwaltungsrat? What was the authority of the Verwaltungsrat?

A. He has the last decision in all financial matters. The Arbeitsausschuss has to give results of the meeting to the Vorstand. They have things for the next year, about a million marks they want to build new factories and he decides they can have the money and other things like the agreements with, I will say, the Standard Oil, DuPont or such people go to the Verwaltungsrat for approval.

Q. During what years did the Verwaltungsrat have this authority?

A. From 1926 to 1935 and he was in function until the passage of the law you mentioned.

Q. The Aktiengesetz was passed in 1937.

A. Well, preparation was before.

Q. So you would say by 1935 the Verwaltungsrat had lost its authority in this respect?

A. That is right.

Q. During this period between 1930 and 1935 what was the function of the Zentralausschuss?

A. There were sitting men, people of the A and preparing the meeting

Int. of Dr. Carl Krauch 3/24/47

and saying that we will talk about this matter and that matter and we will have the meeting, saying you can approve this for the Arbeitsausschuss and later for the Vorstand.

Q. Did the Zentralausschuss, during that period, concern itself with production and plant expansion?

A. I think with also that matter.

Q. Also with classification of new accounts?

A. That is right, agreements with other companies and the policy of the I. G. Farben.

Q. Would you say then, that from 1930 to 1935, the Zentralausschuss made the policy for the Arbeitsausschuss? Were they in control of the policy making?

A. In a certain way you can say.

Q. However, the Arbeitsausschuss as a body had to finally approve of all the matters that the Zentralausschuss had?

A. Yes, the Zentralausschuss could not decide for himself, they had to go to the Vorstand and have approve.

Q. The Arbeitsausschuss did not have to submit its finances to the whole Vorstand which was qualified to act on behalf of the big Vorstand?

A. The Arbeitsausschuss was the deciding people. Not coming to the whole Vorstand. Going through the Arbeitsausschuss it was finished.

Q. Did the authority of the Zentralausschuss change at any particular time?

A. Yes, it was changed, I think at the time of Aktiengesetz.

Q. What were the responsibilities of the Zentralausschuss after the Aktiengesetz and its functions?

A. I think only the preparation of the Vorstand meetings.

Q. You mean the agenda?

A. Sir?

Q. You mean the order of business?

A. Program for the meeting.

Q. Did the Zentralausschuss, and from now on I mean after the Aktiengesetz, did they have any special authority to approve financial contributions?

Int. of Dr. Carl Krauch 3/24/47

A. Zentralausschuss - no, I don't believe so. I wasn't participating of the meetings, the last one was in 1936 - as I understand, they have no authority.

Q. Until 1936 when you participated they had no authority.

A. They had to go to the Arbeitsausschuss.

Q. After the Aktiengesetz, how much, if any, authority did the Zentralaus-schuss have in the direction of the I.G. policies?

A. Less and less after 1933, main authority was going to the Vorstand.

Q. After the Aktiengesetz, now, there was no more Verwaltungsrat?

A. No.

Q. After you took over as president of the Aufsichtsrat, did the Aufsichtsrat as a body participate in any of the I.G. Farben policies, as a body?

A. In no way. That was a certain tendency as members of the Aufsichtsrat to participate before the Aktiengesetz is coming. Some of the members were going to the I.G. meeting but later on no more.

Q. After 1937, as far as you know, did the Aufsichtsrat at any time disapprove any of the policies of the Vorstand?

A. I can't remember even one case they have not approved.

Q. So that after '37, the Vorstand was in complete control of I.G. policies? To get back to the Arbeitsausschuss as a practical matter, before 1937 was the Vorstand after 1937.

A. Yes.

Q. You had the same personnel?

A. Quite the same. Some other people had retired and younger people were coming in but it was as you mentioned.

Q. Was Dr. Denker a member of the Vorstand?

A. I don't know, he was a member. Only a director.

Q. Was he a member of the Arbeitsausschuss?

A. I have often seen him there. I don't remember at the moment if he was official member but in most of the meetings he participated. There were often questions - Dr. Denker, is that right; the costs are this way, is that in your item - and in this way he participated. Not official member, however.

Q. Was it possible to be a member of the Arbeitsausschuss without being a member of the Vorstand?

A. No, that was not to be.

Int. of Dr. Carl Krauch 3/24/47

- Q. You said, Doctor, that the Zentralaus-schuss prepared the program for the Vorstand. Can it be virtue of this authority influence in any way the deliberations of the Vorstand?
- A. No, not in any way.
- Q. They just did it as a mechanical administrative thing?
- A. Yes, to give an example - one of the men, a factory leader, was present to talk about a new production and this the Zentralaus-schuss approves and says it is not right for this discussion. They have to be getting up the program.
- Q. Was the organization of the Ludwigshafen plant, with its directorate and the responsibilities that you stated to me earlier, was that organization the same throughout I.G.?
- A. Yes.
- Q. Also the responsibilities were the same?
- A. Yes, quite the same.
- Q. And participation of the Vorstand?
- A. Yes, quite the same.
- Q. I want to go back to the plant at Ludwigshafen to get a little more detail on how they did business. Tell us about the responsibility of the Vorstand members, Wurster, Ambros and Mueller-Gunradi, in running the plant.
- A. They had to lead the factory himself and the laboratories, scientific research too. They were talking with the leader of the laboratories about the problems to treat and the laboratories were looking for the best men. They were saying this is a good man and we would like to take him over to the plant. All the personnel matters. They were preparing, making the wages for the chemists and engineers, the income, the figures of the income of the chemists and engineers. They were talking particularly, Dr. Wurster, with the representative of the workers, if the workers have any desire for improvements of the wages. Then, if there were questions, they were talking with Dr. Wurster.
- Q. He performed that duty as Betriebsfuehrer?
- A. Not with Mueller-Gunradi or Ambros, just Wurster. These meetings other people attended, the Social Department.
- Q. Dr. Wurster was head of the Social Department?
- A. Yes and then he was controlling every day nearly the whole factory, talking with the chemists - if they have difficulties how they can avoid the difficulties.

Int. of Dr. Carl French 3/26/47

- Q. Was Dr. Vorster superior in rank to Ambros and Mueller-Conradi?
- A. In no way. They were all of the same rank. I think he had the official title of Betriebsfuhrer because he had the conferences with the workers. He was not what he call "Primus Intra Pares".
- Q. In the event of a disagreement on a plant policy matter between Vorster, Ambros and Mueller-Conradi, how were such things decided?
- A. If they have differences? I see what you mean. They go to the Sparte leader and ask where the differences are, they say this is our policy and what should be done. And then they go to the Vorstand.
- Q. Vorstand or TFA?
- A. Vorstand.
- Q. Did the TFA consider the matter?
- A. TFA considers the matter - they would say we would like to handle the matter this way and then the Arbeitsausschuss was discussing. Some sales people were talking about it but the men in the proposal of the TFA was accepted.
- Q. What were the responsibilities of the directors of the departments who were not Vorstand members?
- A. I forgot, one leader was Dr. von Kierien, patent department.
- Q. Did Dr. von Kierien participate in the Postatzung?
- A. Yes.
- Q. Now, if you will, the duties and responsibilities of the directors of the plant?
- A. They were going to their factory every day and talking with the chemist and engineers and accompanying the Vorstand leader if he was going to the work.
- Q. Did these directors concern themselves with talking matters and personnel matters or one or the other?
- A. With two.
- Q. With both. And so did the Vorstand. Did they have their responsibility to carry out themselves?
- A. I can't remember exactly. They always agreed with the Vorstand.
- Q. Really, they were under the direct control and supervision of the Vorstand members. The actual whole chain of command responsibility for everything and anything that went on in any particular plant would be as follows - The Director of that plant to the Vorstand member in charge of the plant to the Director of the Sparte to the Vorstand, so actually, the Vorstand was completely responsible with any happening in any plant.
- A. That is right.

Int. of Dr. Carl Krauch 3/24/47

Q. Did the Vorstand members in the plant have any authority to spend money or use funds without the control of the whole Vorstand?

A. Not a penny, not in any way.

Q. They could make certain small contributions?

A. This is right but after he has to go to the Vorstand and say I have used money such and such a way. He can decide sums for himself but has to go to the Vorstand and say I have used it such and such a way to do such and such a thing.

Q. Is that for contribution only or for other expenditures?

A. Other expenditures too.

Q. They can obligate it and spend the money but had to go for approval of the Vorstand.

A. Yes.

Q. Is there any limit on the amount of money they can spend before going to the Vorstand?

A. Yes, I don't know but think one hundred thousand marks for one thing.

Q. Did each plant have their own independent budget?

A. Yes.

Q. Which was allocated at a fixed sum to each plant yearly for which only at the end of the year they had to answer or did they have a running account?

A. I wouldn't say for the whole year; going from I.G. meeting to I.G. meeting. If they have the intention to need in May two million marks, they are going to the I.G. meeting for April and looking for money.

Miller Q. To go to what you previously said about the Vermittlungstelle W, that it was founded in 1930; you said primarily that it was founded because you did some business with the Bruning administration.

A. Bruning Administration, no, the Bruning government.

Q. How did that develop from 1930 on? What was it at the beginning, one man in Berlin?

A. One man - Krastel was his name.

Q. How long did that remain a one man department?

A. A one man department until 1933 and then the other Sparte makes the same institution and there was a department of three, four, five men.

Q. Did at that time - was it, at that time, already decided that most of the business to be done with the Wehrmacht and government agencies was to be handled by Vermittlungstelle W?

Int. of Dr. Carl Krauch 3/24/47

A. In no way. The Vermittlungstelle W came in 1935?

Q. What was it called until then?

A. Please?

Q. What was its name until then, 1930 to 1935?

A. Only Vermittlungstelle - it was only for telephones.

Q. Oh, it was just to put people through to the various I.G. people. Perhaps, someone in Berlin wanted to talk to you, he would call them and they would connect him to you.

A. The Brüning government was always talking about I.G. business, that the people in Berlin, Dr. Hibner and hismen. This was the best way.

Q. And Vermittlungstelle W, with all its significance only started in 1935 when you, yourself, moved to Berlin. Only then Vermittlungstelle W started?

A. I have never said Vermittlungstelle W, only Vermittlungstelle.

Q. Let us say, the importance increased from the moment you moved to Berlin.

A. I can't say that. There are increases at this moment. The Hitler government was giving more and more, going into industry more. It must be around '35. They were getting more interested and asking more questions. The Wehrmacht was getting interest in the patents saying you cannot give this information to foreign countries without their control and approval.

Q. You have in this statement of January 13 some material of the activities of the legal department.

A. Of the legal department, that is right.

Q. You said "...all contracts inside Germany as well as abroad were concluded with the assistance of the legal department which was under Dr. von Knieriem's control and that the central contract office for the I.G. Farben plants, which had their own legal departments, was in Ludwigshafen." Did individual plants have any authority to make contracts themselves and what kind of contracts did they make?

A. If they are buying some country near the factory to build a new factory, they can do it for themselves.

Q. Buying real estate. The plant can make it themselves, the legal department can make the contract. Did it have to get the approval of the Vorstand in order to spend the money?

A. Later the Vorstand had to approve.

Q. But other wise they first go to the Vorstand to see if they will give the money?

A. Yes. I want to say that Dr. von Knieriem has nothing to do with the minor labor.

Q. Were there any other kinds of contracts the legal department could handle?

A. In cases of the employees they had to decide for themselves. If one of them should say we want some money and has a process for the law, they take it to the legal department.

Miller Q. In case legal suits were brought.

Zeck Q. Then what was the function of Dr. von Knieriem's central contract office with respect to the legal department of the plants?

A. Collecting of the contracts made. The various plants were sending all sorts of contracts of Dr. von Knieriem and he was collecting in his laboratory and talking about important contracts with the people and talking to the Vorstand.

Q. From what you tell me, Dr. Krauch, the Vorstand had a great deal of business.

A. True.

Q. Did it make decisions only in formal Vorstand meetings or did it also make decisions and make approvals informally?

A. Always formally, not informally. They are going together every four weeks for three, four days.

Q. Every four weeks?

A. Every four, six weeks sitting together for three, four days.

Q. Did they record all of their business in the minutes?

A. In the minutes, the main things.

Q. There were certain decisions on what you call minor things that didn't appear in the formal minutes. What kind of minor matters would they not include?

A. You know some men talk in the long way and some in the short way and this men who talk in the long way they are not writing down every word.

Q. Well for example, a matter of real estate purchased by a plant - if Ludwigshafen wanted to purchase a thousand acres of land and mentioned it at the meeting and the Vorstand approved would they include it in the minutes?

A. If it was a question of five or six thousand marks they would not mention it but a million marks would be mentioned.

Q. But five or six thousand marks would be discussed.

A. But not in a long way. They would say we need five or six thousand marks for this real estate and there would be no question.

- Q. How about production matters, matters submitted by the TEA. Were some of these of what you would regard such a minor significance that they would not be recorded in the minutes?
- A. Not in the minutes of the Vorstand, in the Commission's. They make minutes too, of the meeting. All these figures will be in the minutes of the Commission and not in the Vorstand.
- Q. Was that if these matters come up on recommendation from one of the technical commissions which would not be fully set forth in the Vorstand minutes although it would have been voted and discussed by the Vorstand?
- A. Yes. To give an example, suppose the cost of a new factory for Essen is thirty-four million marks - twelve million for this, ten for that and so on - In the minutes of the Vorstand only would show the thirty-four million, the whole factory.
- Q. You know Director Haberland?
- A. Yes.
- Q. He was supposed to become a member of the Vorstand.
- A. Yes, he was the senior of Dr. Kuhne.
- Q. He was due to retire?
- A. Yes.
- Q. Actually was going to retire?
- A. Actually.
- Q. How was Vorstand membership selected? What I mean, specifically in the case of Dr. Haberland. Who proposed and who had to approve him as a Vorstand member?
- A. Who proposed him? Yes, I think that was the Vorstand member of Leverkusen, Dr. Kuehne, like Counsel Mann and Ter Meer and Roslein. They proposed him.
- Q. If these Vorstand members proposed him, did he have to be approved by Schmitz?
- A. By the Vorstand. They were going to Schmitz and saying we have the intention to nominate Haberland to the Vorstand. Then Schmitz was saying we will have to take to the Vorstand. I think the Vorstand only could nominate the man.
- Q. And then he had to be approved by the Aufsichtsrat?
- A. That was only in matter of administration, informally.
- Q. A mere technicality?
- A. Yes.

Int. of Dr. Carl Krausch 3/24/47

Q. Was Haberland approved by the Vorstand whole membership?

A. He was approved by the Vorstand but it was saying at that time, during the war, we didn't want to change any income of the Vorstand members and any nominations to the Vorstand. We have to wait until the war is ended. Until the end of the war.

Q. When was he proposed for membership?

A. Haberland, I think that may be '41 or '46.

Q. At that time was he performing the duties of Dr. Kuhne in Leverkusen?

A. Yes.

Q. Had Dr. Kuhne already retired?

A. At this time, - I don't remember so well. Then Haberland was participating in the Vorstand meetings. Before I said no member of the Vorstand could participate, well, this is an exception like Denker.

Q. While participating, did he have a voice?

A. Please?

Q. Did he have a vote?

A. Yes, for Leverkusen.

Q. Though not being a member of the Vorstand.

A. Yes, although he was not a member.

Q. Denker didn't have a vote.

A. I don't think so.

Q. Were there any others in the same grouping as Haberland, approved by the Vorstand but not going to be given the title?

A. Dr. Kleine.

Q. Were there any commercial people who were proposed for membership?

A. Dr. Kraegel was proposed, I think.

Q. Kraegel?

A. No.

Q. von Helder?

A. No, I think not.

Q. Did Dr. Kleine have a vote like Haberland?

A. No, not in this way - Gajewski did.

In the case of Haberland, there was no man of Leverkusen, technical man.

Q. What was the sales organization at Ludwigshafen? The commercial side of it -

Int. Dr. Carl Krauch 3/24/47

Q. Was there any Vorstand commercial member who sat at Ludwigshafen?

A. At this time, not. Before 1939 there was some Vorstand leader, Schwan Krold, Sibans but later these men were going to Frankfurt and sitting.

Q. Well, at a plant other than Ludwigshafen, at Leverkusen for example, you did have sales organization represented.

A. They had sales organization, Otto, for the textiles and such business.

Q. Now when they had sales organization represented at a plant, did the Vorstand leader participate in the plant directorate just as technical men at Ludwigshafen?

A. They had nothing to do with the plant.

Q. How is the sales organization set up at the plant?

A. Please?

Q. How is the sales organization set up at the plant; did they just have offices?

A. They were giving orders, have certain conferences about the sales representation in other countries, make claims about certain things and when the products are not sufficient for the customer, the experts are going to the company and talking to the director. They may have to change the dye and talk over with the people.

Q. They couldn't issue orders, only recommend?

A. In no way, only recommend.

Q. The commercial policy at the lowest level was made in the sales combines, was that right?

A. At the lowest level?

Q. Yes, the lowest level, the bottom of the whole structure is in the plant.

A. Do you mean the buying of coal?

Q. No, from production. The production itself.

Miller Q. On the technical side, you tell us about the organization from the Vorstand from the top to the bottom. Now did I understand that in sales, it was the bottom - the bottom was not at the plant level, the bottom was at the sales combine level.

A. Yes.

Q. Was there any connection at all at the plant level between the sales and plant production?

A. I think from leader to leader.

Q. And that without any authority to give orders, just to speak about mutual problems?

Int. of Dr. Carl Krauch 3/24/47

A. Yes.

Q. At each plant you had a purchasing department?

A. Yes.

Q. Which was authorized to purchase raw materials and coal. You stated that the purchasing department's committee was headed by Dr. Weiss at Ludwigshafen.

A. Yes.

Q. Did he make any purchases for other plants too?

A. Yes, he was the main purchasing department.

Q. Is this then the central purchasing department?

A. It was the central, yes.

Q. In addition to the central, did the various plants have their own purchasing department?

A. Yes.

Q. Who had to approve funds that they used for purchases? Who did it?

A. To approve the matters of Weiss, Schmitz. He was the highest authority.

Q. In the Vorstand?

A. Weiss was going to Schmitz and Schmitz talking to the Vorstand.

Q. So then the plant purchasing department and the central purchasing department had authority to make purchases subject to the approval of the Vorstand?

A. Yes.

Q. In the last paragraph, you stated that the organization of I.G. was one of decentralization to permit the development of individual initiative.

A. Yes.

Q. However, when we discuss individual matters of management, you make it very clear that the Vorstand was the central agency which managed and operated I.G. The responsibility, it seems to me, was not decentralized. It seems that it was centralized.

A. Before we had in the I.G., the big Vorstand of seventy or eighty members and all these things were talked over in this big Vorstand. Also minor details. He decided you have to make indigo in this plant and that plant, he decided without any connection with the plant itself. And that was a big mistake. They had to make a lot of decisions they are not approved from the plant himself.

They had no connection with the plant himself and these were going over to the different departments to ask the commission. The really technical men they had to ask what to do and they make the proposals to the Vorstand and the Vorstand was supported in the commission's proposals. That was in the whole administration of the I.G.

Q. There were more and more advisers going to the Vorstand?

A. Yes.

Q. Also you have the Vorstand referring first to the people in the plants and the people in the sales combines and the people in the works combines of the IGA and KA. They would say you people understand many of the things you need to operate efficiently, men like you must give us the benefit of your knowledge and we will make the decisions. We will support your decisions and recommendations. We will consider your knowledge and will make the decisions accordingly.

A. According to your proposals, that is the difference.

Q. As expressed in the plants through the directors who were members of the Vorstand.

A. I will give you an example. In earlier times the main responsibility was the giving of the orders. It was really with the factory representative and reorganization. When they wanted a plant for more steam power in the same way it worked. The plant at Hoechst was coming and Ludwigshafen. They would come to a compromise, instead of two power plants and spending five million marks, they had only to make compromise. Now sit you together, you men from Leverkusen, Hoechst, Ludwigshafen and you decide how you can make the proposal, where is the best place to build the new steam plant. You have the responsibility in this plant for the financial results, you cannot have twenty-five million marks, only five. It is important to give this thing proper thinking and then the men seated together and deciding the best place is Ludwigshafen. They make the proposal to the Vorstand that the best place is Ludwigshafen.

Q. Actually, the decentralization is, as you call it, nothing but centralized.

A. I don't understand.

Q. Decentralization is nothing else but strengthening centralization, everybody is satisfied with the decisions of the top.

A. That is right but really proof is coming from decentralization.

Int. of Mr. Carl Krauch 3/24/47

Q. I think we are playing with words here when we say centralization and decentralization. As a matter of fact, the plants were invited to make recommendations, to think in terms of the overall welfare of I.G. Farben. The Vorstand which had the authority told them exactly what they could have. The plants were invited to state the way it would be best applied.

A. Yes.

Q. Tell me this, when you say decentralization, did you mean that the Vorstand gave up any of its authority or do you mean just that the administrative practice was changed. Did at any time, the Vorstand give up any of its powers to approve things or direct the management of the plant?

A. He but he informed himself in a better way. Was letting indirectly the part of his responsibility of the power plants go. They decided really that this is the best way. It is very important question from the side of administration, very important for I.G. Farben. I think 1939 we had every year what we call "red ink" and this disappeared.

Q. That meant better management, more efficient management. It didn't mean giving up authority.

A. Now I agree, better management.

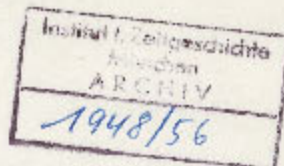
Institut für Zeitgeschichte ARCHIV

3294-20  
Zrkawoj. v. 31.3.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

*Wolfs*

Interrogation No. 1013



41

Vernachung des Professor Dr. Carl KRAUCH  
am 31. März 1947 von 16.15 - 17 Uhr  
durch Mr. Kutcher.  
Stenographin: Elean Hald.

1. F. Herr Professor KRAUCH, ich will ganz von vorne anfangen, und zwar mit Ihrer Lebensgeschichte, ausführlichst und mit allen Stellen, die Sie bekleidet haben.
- A. Von Geburt an?
2. F. Ja, und je weiter Sie kommen, um so ausführlicher.
- A. Geboren am 7. April 1887 in Darmstadt; besuchte dort das humanistische Gymnasium, später die Universität Heidelberg; bestand das Doktorexamen 1911, und war ein Jahr Assistent an der Universität; dann Annahme einer Stelle als Chemiker im Hauptlaboratorium der Badischen Anilin- und Sodafabrik; 1913 Übergang in das Ammoniaklaboratorium von Dr. BOSCH; von da an jahrelange Tätigkeit in den Versuchsbetrieben des Ammoniaks; 1914 Einberufung zum Heeresdienst; 1915 Rückkehr auf Grund einer Reklamation durch die Badische Anilin- und Sodafabrik; Haupttätigkeit weiter in den Versuchsbetrieben des Ammoniaks; dann 1917 Übergang nach den Leuna-Werken, wo ich die technische Leitung des Betriebes übertragen bekam; 1920 Ernennung zum Prokuristen, und Rückkehr nach der Stickstofffabrik Oppau, wo ich 2. technischer Leiter des Werkes war; 1921 oder 1922 technischer Direktor; 1926 Vorstandsmitglied; 1930 Mitglied des Zentralausschusses und Spartenleiter.
3. F. Das war Sparte IV?
- A. Ja - Stickstoff und Benzol; an Arbeiten ab 1924, zusammen mit Dr. PIER, Hydrierungsversuche und Isobetriebshaus. 1936 Übertritt in die Organisation des Vierjahresplanes, beauftragt mit der Leitung der Abteilung "Forschung und

Entwicklung", Tätigkeit dort ehrenamtlich; meine Stellung in der I.G. be-  
hielt ich bei;

1936 Generalbevollmächtigter fuer verschiedene Produkte der chemischen  
Industrie geworden;

1942 massgebender Leiter des Reichsamtes fuer Wirtschaftsausbau geworden,  
der ich bis zum Schluss des Krieges blieb.

Juni 1945 Rückkehr nach Heidelberg, Aufenthalt in der Klinik von Professor  
SIEBER; waehrend dieser Zeit staendig unter Hausarrest; 4. September 1946  
inhaftiert in Nuernberg.

4. F. Sie waren Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei?

A. Ja, das habe ich vergessen. Juni 1937 Mitglied der NSDAP.

5. F. Sonstige Organisationen?

A. Nichts.

6. F. Ich meine DAF usw.

A. Selbstverstaendlich war ich bei der DAF und bei der NSV.

7. F. NSKK oder NSFK?

A. NSFK.

8. F. Waren Sie da ueberall nur gewoehnliches Mitglied?

A. Ja, ich war nirgends aktiv taetig.

9. F. Waren Sie sonst noch irgendwo dabei?

A. Nein, weder bei der SA, noch bei der SS.

10. F. Seit wann sind Sie Mitglied der NSV?

A. Ich glaube, seit der Gruendung 1934 oder 1935, weil man da teilnehmen musste;  
da musste ja jeder dazu.

11. F. Und wann sind Sie der DAF beigetreten?

A. Auch zu dieser Zeit. Da wurde man als Chemiker - es gab da eine technische Ab-  
teilung - automatisch aufgenommen.

12. F. Jetzt zu Ihren Regierungsstellen! Die erste Regierungsstelle, die Sie bekleideten, hatten Sie im Vierjahresplan?
- A. Ja.
13. F. Das war die Abteilung "Forschung und Entwicklung"?
- A. Ja.
14. F. Wann war das?
- A. Ich wurde dazu aufgefordert im April 1936; aber dadurch, dass ich einen schweren Unfall hatte, verzögerte sich das bis Mitte Juni.
15. F. Was war Ihre nächste Stelle?
- A. Generalbevollmächtigter im Juni 1938
16. F. Wie lange behielten Sie die Stelle in der Abteilung "Forschung und Entwicklung" bei?
- A. Die habe ich nebenbei bis zum Schluss beibehalten.
17. F. Und in der Stellung als Generalbevollmächtigter waren Sie auch bis zum Schluss?
- A. Ja; die Funktionen gingen da aber ab 1944 zurück, weil da ein Sonderbeauftragter ernannt wurde, der die Hauptfunktionen übernahm.
18. F. Was war Ihre nächste Regierungsstelle?
- A. Kommissarischer Leiter fuer Wirtschaftsausbau, nachdem der bisherige Leiter <sup>CZIMATIS</sup> ~~...~~ zum Heeresdienst einberufen wurde.
19. F. Sie waren aber schon vorher in der Reichsstelle fuer Wirtschaftsausbau?
- A. Ja, der Name hat sich nur geändert. Der Amt hieß zuerst "Rohstoff- und Devisenstab", dann wurde es 1937 geändert in "Amt fuer Roh- und Werkstoffe", und dann nochmals in "Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau."
20. F. Reichsamt oder Reichsstelle?
- A. Die Reichsstelle war etwas anderes, die unterstand direkt dem Wirtschaftsministerium. Das Reichsamt unterstand ja auch dem Wirtschaftsministerium,

zuerst aber dem Vierjahresplan. Bei der Namensänderung in fast fuer Roh- und Werkstoffe kam es von KOBRING weg und wurde verwaltungsmässig dem Wirtschaftsministerium unterstellt.

21. F. D.h. also, Ihre Ernennung zum konsularischen Leiter war eigentlich gar nichts *Sonderereignis*, Neues?
- A. Vielleicht insofern, weil ich mich dann um das ganze Amt etwas kümmern musste.
22. F. Also sozusagen, eine Erweiterung der Befugnisse?
- A. Ja, die aber durch den Krieg schon merklich abgerutscht waren. Es galt, den Betrieb noch zu halten.
23. F. Was war denn Ihre naechste Stelle?
- A. Ich glaube, das waren alle.
24. F. Da haben wir noch ein paar Kleinigkeiten.....
- A. I.G. Aufsichtsrat habe ich vergessen.
25. F. Das ist ja keine Staatsstelle. Wehrwirtschaftsfuehrer gehoert eigentlich auch daher!
- A. Ja, das wurde ich, glaube ich, 1936.
26. F. Wer hat Sie dazu ernannt?
- A. Das GKW; dazu ist mein Vorgesetzter vom GKW ernannt worden.
27. F. Nicht vom Wirtschaftsministerium?
- A. Nein, das hat solche Ernennungen erst spaeter gemacht.
28. F. Dann, wie steht es mit dem Reichsforschungsrat?
- A. Da war ich nicht Mitglied.
29. F. Sie sind im "Archiv" als solches angefuehrt, als Mitglied des Praesidium des Reichsforschungsrates.
- A. Da war ich nie, da war FODLER.
30. F. Wollen Sie sagen, dass das im "Archiv" ein Druckfehler ist?

- A. Nein, das will ich nicht sagen; aber ich kann mir das nicht erklären. Ich weiß, dass es geplant war, aber es ist nicht ausgeführt worden, dafür ist VONOLER hinein gekommen. Von Vierjahresplan war Mitglied des Praesidiums KORKNER. Ich habe auch nie an einer Sitzung des Praesidium des Reichsforschungsrates teilgenommen.
31. F. Ich glaube, Sie haben die Hälfte vergessen. Was ist mit der Untergruppe "Duangmittel" der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie?
- A. Da kam ich, glaube ich, 1935 hin, da wurde aber sehr rasch ein Ersatzmann fuer mich geschaffen, weil ich meine Taetigkeit im Vierjahresplan anwenden musste.
32. F. Wie lange waren Sie da?
- A. Da habe ich eine Sitzung mitgemacht.
33. F. Was ist mit der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie?
- A. Da war ich nicht.
34. F. Sie waren doch im Beirat?
- A. Ja, in dieser Untergruppe "Duangmittel", aber da habe ich keine Funktion ausgeübt.
35. F. Das kann man <sup>wohl</sup> nicht als Regierungsstelle bezeichnen.
- A. Nein, das war eine reine private Organisation, die keine Funktion ausgeübt hat.
36. F. Um jetzt zu den Privatfirmen zu kommen! Da ist die Sache schon wesentlich komplizierter. Fangen wir mit stellvertretendes Vorstandsmitglied von I.G. Farben an; wann sind Sie das geworden?
- A. 1936.
37. F. Und dann?
- A. 1930 ordentliches Vorstandsmitglied und Mitglied des Zentralkomitees. 1940 Vorsitzender des Aufsichtsrates als Nachfolger von BOCH.

38. F. Wie sagen, 1930 sind Sie ordentliches Vorstandszuglied geworden?
- A. 1929 oder 1930, das kann ich nicht mehr genau sagen.
39. F. Wir haben hier 1. Januar 1934.
- A. Das kann auch sein, ich kann das jetzt wirklich nicht genau sagen. 1930 bin ich jedenfalls Spartenfuhrer geworden.
40. F. Und dann?
- A. Vorstandszuglied der Erabag, das wird 1934 gewesen sein; Aufsichtsratszuglied der Stickstoffwerke Knappeck 1929, glaube ich; Vorstandszuglied der Deutschen Gasolin, d.h. nein, Aufsichtsratszuglied; 1930; dann Kontinentale Oel, das wird 1942 gewesen sein, da war ich Aufsichtsratszuglied.
41. F. Sonst?
- A. Ich glaube, das ist das wesentlichste.
42. F. Ich glaube, es wird einfacher sein, wenn Sie mir bis zum naechsten Mal aufschreiben wollen: erstens, alle Stellungen, die Sie in der Wirtschaft immer gehabt haben, und zweitens alle.....
- A. Ich glaube, dass da nicht mehr viel dazu kommt.
43. F. Da kommt noch etwas dazu, das sind die Titel und Auszeichnungen. Koennen Sie das aufschreiben bis zum naechsten Mal?
- A. Ja. Ich habe natuerlich keine Akten, die sind mir 1945 alle abgenommen worden. Meine Sekretuerin ist von der GIG gefragt worden, und die konnte, ~~schon~~ glaube ich, ziemlich genaue Angaben machen, weil sie noch Papiere bei sich hatte.
44. F. Schreiben Sie es auf, soweit Sie sich erinnern koennen. Sie haben einmal angegeben, dass Sie ordentlicher Professor der Chemie der Universitaet Berlin waren, und das "Archiv" schreibt, dass Sie zum Honorarprofessor der Universitaet Berlin ernannt wurden?

- A. So war es vorgesehen, aber ich hatte keine Zeit; es wurde dann auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.
45. F. Sie wurden nicht von dort bezahlt?
- A. Nein, nur von I.G. Farben; ich habe mich geweigert, aus der I.G. auszutreten.
46. F. Sie wurden bis zum Schluss von der I.G. bezahlt?
- A. Ja, bis April 1945.
47. F. Wann kamen Sie zum ersten Mal mit den Vorläufern des Vierjahresplanes in Berührung, und unter welchen Umständen?
- A. Zum ersten Mal mit SCHACHT, der forderte mich auf, in die Brabag als Vorstandsmitglied einzutreten.
48. F. Wann war das?
- A. 1934. Er sagte, er lege Wert darauf, dass ein Mann der Wirtschaft 'reinkommt, damit die ganze Braunkohlen-Benzin-Angelegenheit nicht zu sehr als Parteisache aufgezo-gen wird. Da waren da Leute wie HEPPIER und KRANZFUSS, und es war beabsichtigt, ein reines Parteiunternehmen aufzuziehen. Er hatte mit BUCHER darüber gesprochen, und ich sagte, dass ich anderes zu tun hatte, aber er wollte, dass ich mich darum kümmere, damit die Wirtschaft einen Rückhalt in diesen Sachen hat. Ich habe dann BUCHER gefragt, und der hat ja gesagt, damit die Partei nicht zu sehr in die Wirtschaft eindringt. Ich hatte mit Benzin schon mit der Bruening <sup>-Regierung</sup> zu tun; da bearbeitete ich Finanzierungsfragen, Zollfragen, hatte Verhandlungen mit dem Ausland, mit der Standard Oil und mit Shell. Als BRUENING gegangen war, kam FRISCH, das war ein Wirtschaftspolitiker, der ist gestorben.
49. F. Worin bestand Ihre Tätigkeit bei der Brabag?
- A. Ich hatte die technische Betreuung der Leiter der Brabag. Die fragten mich wegen der Entwicklung von Sonderverfahren usw.. Ich sorgte dafür, dass viele Wirtschaftler 'rein kamen, keine Parteisachen. Wenn Schwierigkeiten ~~X~~

in Betrieben auftreten, dann fragen sie mich um Rat.

50. F. Sie sagten 1936; in welchem Monat war das?

A. Das kann ich jetzt nicht mehr genau sagen. Ich glaube, es war im Sommer.

51. F. Was kam dann?

A. Dann kam ich in den Aufsichtsrat der Erbeag, das wird 1937 gewesen sein.

52. F. Ich meine im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan.

A. Dann kam der Übergang in das Department "Forschung und Entwicklung" 1936.

53. F. In welchem Monat?

A. Im April wurde ich gerufen, und Mitte Juni konnte ich erst anfangen.

54. F. Wer hat Sie gerufen?

A. Ein Major oder Oberstleutnant I.G.B.

55. F. Hatten Sie den schon vorher gekannt?

A. Nein.

56. F. Wie hat sich das abgespielt?

A. Er rief mich eines Tages in Heidelberg an - ich lebte ja in Heidelberg - und bat mich, wenn ich das nächste Mal nach Berlin komme - ich kam ja immer zu Sitzungen der I.G. nach Berlin - , bei ihm vorbei zu sehen, er möchte mich sprechen.

57. F. Wann erfolgte dieser Anruf?

A. Im April. Eine Woche später hatte ich tatsächlich schon in Berlin sitzen, und ich kam mit ihm zusammen. Er ersuchte, dass GÖRNING die Arbeit habe, einen Vierjahresplan aufzustellen. Er hat mir auch die Gründe gesagt: sie wollten neue Industrien ins Leben rufen, da seither die ganze Arbeitslosigkeit mit der Rüstung bekämpft wurde, und man nicht ins Uferlose weiter rüsten konnte. Man wollte kein totes Kapital mehr schaffen, wie das die Rüstung ist, sondern lebendes Kapital, das fuer den Konsum arbeitet. Seine Aufgabe sollte sein, derartige Fragen zu klären, die hierfür

in Frage kommen, die in Laboratorium oder in der Hochschule so weit durchgeführt werden sollten, dass man sie ins Grosse uebersetzen konnte. Er hat mir einen Plan vorgelegt von einem Herrn HEENSKERK und einen Plan von einem Herrn PUPPE, die gesamte Verwaltung und Leitung dieser Angelegenheit hatte Herr LOEB. Ich habe ihm dann geantwortet, dass ich das von mir aus nicht entscheiden koennte, dass ich zuerst die I.G. fragen muesse, ob sie einverstanden ist. Ich bin dann zurueck und habe zuerst BOSCH zufaellig in Heidelberg getroffen; ich wollte aber die Entscheidung BOSCH allein ueberlassen, weil ich doch praktisch seit 1911 sein Mitarbeiter war. Ich habe BOSCH dann aufgesucht und habe ihm gesagt: ich habe sehr, sehr viel zu tun mit anderen Problemen, ich habe jetzt auch noch die Brueck auf dem Hals, und ausserdem liegt mir die Sache nicht. BOSCH sagte mir dann: Sie muessen das annehmen; denn Sie wissen, dass wir jedes Projekt der Regierung, was nicht Rueckung ist, unterstuetzen muessen. Wir haben das auch so mit der Bruening-Regierung gehalten; Sie selbst, Herr KRAUCH, haben da verhandelt, Sie muessen das auch machen. Ein zweiter Grund ist, Sie muessen vermueten, dass in der Wirtschaft Dinge gemacht werden von Theoretikern, die von der Wirtschaft nichts verstehen; vielleicht haben Sie auf diesen Posten die Moeglichkeit, zu verhindern, dass die Chemie auf den Hund geraet. Daraufhin fuhr ich in den naechsten Tagen nach Berlin, und habe LOEB gesagt, dass die I.G. die Genehmigung dazu gegeben hat. Kurze Zeit darauf hatte ich einen schweren Unfall, sodass ich nicht sofort nach Berlin konnte, und erst Mitte Juni mein Amt antreten konnte.

58. F. War es fuer die I.G., auch ausser den erwaehnten Gruenden.....  
 War nicht einer der Gruende, dass es von Vorteil fuer die I.G. sei, im Vierjahresplan vertreten zu sein?  
 A. Nach meiner Auffassung geschah das nur aus Gruenden, die von BOSCH auf-

geführt wurden.

59. F. Aus sonst keinen?

A. Ich glaube nicht.

60. F. Und bei der Brabag?

A. Da war es genau derselbe Grund, um der Partei gegenüber das nötige Rückgrat zu behalten, um das Hindringen der Partei in die Wirtschaft zu verhindern.

61. F. Das mag einer der Gründe gewesen sein, aber der Wunsch der I.G., eine entsprechende Stellung im Vierjahresplan oder in der Brabag zu haben, ist doch der Hauptgrund gewesen.

A. Das glaube ich nicht. Der Grund der I.G. war, dass die Wirtschaft selbstständig bleibt und die Möglichkeit hat, weiterhin so zu arbeiten, wie das bisher der Fall war, und dass die Partei nicht den Einfluss in der Wirtschaft gewinnt, den sie erstrebt. Das war auch ein Parteiprogramm, wo die Auflösung der Kammer angestrebt wurde.

62. F. Das wurde doch nicht ernst genommen.

A. Doch, das wurde sehr ernst genommen. In diesem Parteiprogramm war nur die Auflösung der I.G. genannt.

63. F. Einerseits, aber andererseits hat man Sie als Vertreter der I.G. herangezogen?

A. Wohl als Techniker. Ich denke, dass mit BOSCH darüber gesprochen wurde. Er erzählte mir auch, dass er in Berlin mit SCHMONT zusammen war, und dass er/ sagte: Da ist ein Mann, der das technische Wissen hat, der in der Forschung Bescheid weiss, und so fiel die Wahl auf mich. Bei BOSCH war es nur der innere Widerstand; er wollte den Einfluss der Partei verhindern.

64. F. Wieso konnte es BOSCH auf sich nehmen, so eine wichtige Entscheidung

zu treffen? Wurde das nicht im Vorstand besprochen?

A. BOSCH hat in der I.G. so eine Aversion gehabt, dass er nicht zu befürchten brauchte, dass ihm dann jemand entgegen arbeitet. - Ich wollte noch hinzu setzen, dass in den Jahren vor 1936 von HITLER geplant war, einen Rat der "Alten" zu ernennen, der ihm in der Frage der Wirtschaft beraten sollte. In diesem Rat der Wirtschaft saßen Leute wie BOSCH, REUSCH, VORGLER. Ich weiss nicht, wer sonst noch dabei war; ich glaube, es waren 10 Herren. Die hat HITLER zusammen gerufen und hat ihnen seine Grundsätze ueber die Wirtschaft beigebracht; dann wurden die Herren zur Stellungnahme gebeten, und da hat BOSCH fuer die Leute gesprochen. Nach dem ersten Satz, den er gesprochen hat - er hat es mir erzählt - , der lautete, dass es Grundbedingung sei, dass man die Wirtschaft genau so selbstaendig erhaelt, wie sie bisher war; nur so koennen wir garantieren, dass die deutsche Wirtschaft ueber Wasser gehalten werden kann , nach diesem Satz stand HITLER auf und verliess, ohne ein Wort zu sagen, den Raum. Dieser Rat wurde dann nicht mehr zusammen gerufen. Ich habe damals BOSCH gefragt, was seine Meinung ueber HITLER sei, und da sagte er: dieser Mann wird einmal das Unglueck Deutschlands bedeuten.

65. F. Wir werden das naechste Mal fortsetzen; fuer heute muessen wir Schluss machen.

2019-20  
Interview v. 14.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation No. 1013 a

43

VERNEHMUNG

des Professor Dr. Carl K r a u c h  
durch MR. KATSCHEK  
am 1. April 1947  
15.00 - 16.15 Uhr / aufgenommen: Hess

Dr. KRAUCH: Ich habe die Sachen aufgeschrieben;  
ich wollte nur mal wissen, ob das genuegt, oder ob Sie noch andere  
Sachen haben wollen,

(uebergibt 1 Blatt folgenden Inhalts:)

Stellungen in Industrie

- 1926 Vorstandsmitglied I.G. Farben
- 1930 ordentliches Vorstandsmitglied
- 1940 Vorsitzender Aufsichtsrat I.G. Farben
- 1940 II. Vorsitzender Deutsche Fordgesellschaft Keeln
- 1928 Geschäftsfuehrer Ammoniakwerk Harburg
- 1939 Aufsichtsrat Kalkstickstoffwerke Knappsack
- 1934/ Vorstandsmitglied Hrabag  
1935
- 1938 Aufsichtsrat Hrabag
- 1942 Aufsichtsrat Continental Gummigesellschaft

00082

✓ Stellungen beim Staat:

- 1934 Gruppenleiter der Untergruppe Düngemittel in Reichsgruppe Industrie
- 1936 Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung im Amt fuer Roh- und Werkstoffe
- 1937 dasselbe im Amt fuer Roh- und Werkstoffe
- 1938/ dasselbe im Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau  
1939
- 1938 Generalbevollmaechtigtger fuer verschiedene Produkte der chemischen Industrie
- 1942 Kommissarischer Leiter des Reichsamtes fuer Wirtschaftsausbau

Auszeichnungen:

- 1912 Victor Meyer-Preis
- 1936 Senator der Kaiser Wilhelmsgesellschaft
- 1937 Senator der Lillentalgesellschaft
- 1938 Mitglied verschiedener Akademien der Wissenschaften deutscher Universitaeten
- 1939 ordentlicher Honorarprofessor der Naturwissenschaften an der Universitaet Berlin
- 1937 Vorstandsmitglied der Deutschen Notgemeinschaft zur Unterstuetzung der Wissenschaften
- 1942 Ehrendoktor der Universitaet Heidelberg
- 1942 Goldene Leibnitzmedaille
- 1936 Wehrwirtschaftsfuehrer
- 1940 Kriegsverdienstkreuz II. Klasse
- 1940 Luftschuetzenzeichen
- 1941 Kriegsverdienstkreuz I. Klasse
- 1943 Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes. "

F: Sie fragen, ob mir das genuegt ?

A: Oder ob ich noch ergaenzen soll ?

F: Was fuer Ergaenzungen ?

A: Ja, aus welchem Anlass das gemacht wurde, ist nicht noetig, so habe ich Sie gestern verstanden. Darum wollte ich Sie fragen. Eine Beifuegung, warum ich das und das wurde, ist nicht noetig ?

F: Nein. - Das sind alle Stellen ?

A: Jawohl, soweit ich mich entsinnen kann. Wenn ich es kontrollieren sollte, muesste ich meiner Sekretarin schreiben, dass sie die Papiere nachsieht, ob auch die Daten stimmen. Ich kann mich nicht ganz auf mein Gedaechnis verlassen. Oder ob noch irgendeine wissenschaftliche ~~Gesell-~~ ~~schaftliche~~ Gesellschaft fehlt, wo ich auch Mitglied war, oder die verschiedenen Akademien der Wissenschaften; das weisse ich auch nicht genau, ob das so war.

F: Wir sind gestern beim Rat der Aeltesten stehengeblieben.

A: Ja. Mir ist da nachtraeglich noch eine Geschichte eingefallen, die Sie vielleicht interessiert. Ich habe in einer wissenschaftlichen Zeitschrift von Professor Godsmith im Zusammenhang mit Atomgeschichten gelesen. Der hat sich verschiedene Male im Jahre 1945 aufgesucht, wie ich krank in der Klinik in Heidelberg lag, und hat mit mir die Organisation der Forschung besprochen. Er hatte sich dabei ueber die Bedeutung von internationalen Physikern und Chemikern wie Einstein gefragt. Er frug mich, was das Urteil von Bosch waere

ueber Hitler. Ich sagte ihm, ich habe Bosch gesprochen, nachdem er zum ersten Male mit Hitler zusammengekommen war. Das war anfangs des Jahres 1933. Er kam zurueck von einer Besprechung mit Hitler, wie Hess noch dabei war. Ich habe Bosch gefragt: "Sie haben sicher Hitler gar nicht allein sprechen koennen?" - "Nein, ich habe eine ganze Stunde sprechen koennen, aber ich habe an eine Wand hingeredet." Ich sagte: "Wie ist Ihr Eindruck von den beiden gewesen?" Und da sagte er: "Beide Fanatiker, aber Hess von der gutmuetigen Sorte des Phantasten, waehrend hinter Hitler irgendetwas lauerte. Er gefaellt mir nicht. Der Mann sieht aus wie ein Verbrecher." Nun war Bosch ein Mann, der immer auf den ersten Blick ueber einen Menschen urteilte. Er war ein Mann, der keine Kompromisse machte. Ich habe ihn bei anderer Gelegenheit auch gefragt, ob er immer so gewesen waere. Da sagte er mir: "Ich habe es immer nur bereit, wenn ich spaeter mein erstes Urteil revidiert habe." - Dann kam die Sache nochmals zur Sprache. Da waren verschiedene einflussreiche Herren auf dem Parteitag in Nuernberg, die damals fasziniert waren von der Persoenlichkeit Hitlers. Und da wurde im kleinen Kreis wieder deraeuber gesprochen. Bosch sagte wieder: "Sie fallen alle auf diesen Mann herein." Das war das Urteil von Bosch, was er die ganze Zeit aufrechterhalten hat.

F: Bosch lernte Hitler damals kennen ?

A: Ja, zum ersten Mal.

F: 1933 ?

A: Ja, 1933. - Bosch war ein enger Mitar-

beiter von Bruening. Sie waren sehr viel zusammengekommen, und er schätzte ihn ausserordentlich. Von daher kam eine gewisse Voreingenommenheit gegen Hitler. Aber an dem Tag, wo er zu Hitler zum ersten Male ging, war er absolut ruhig und unvoreingenommen. Ich war mit ihm nach Berlin gefahren, wir haben zusammen eine Flasche Wein getrunken, und wir unterhielten uns, was er besprechen wollte. Aber trotzdem hatte er eben diesen Eindruck, den er immer beibehalten hat.

F: Als enger Mitarbeiter von Bruening hatte er doch Hitler eigentlich schon vorher als politische Figur gekannt ?

A: Er war voreingenommen gegen Hitler absolut.

F: Er kannte ihn, nicht wahr ?

A: Nein, nur wenig. Er hat mir immer gesagt, wir müssen alles tun, um Bruening zu unterstützen in der Frage der Wirtschaft, der Arbeitslosigkeit. Wenn wir das nicht tun, dann kommt das Unglück und Hitler.

F: Also er wusste genau, was bevorstand ?

(Dr. Krauch nickt)

Wie kam es zu dieser Reise nach Berlin, zu dieser ersten Begegnung mit Hitler ?

A: Bosch war aufgefordert worden, Hitler in der Reichskanzlei zu besuchen.

F: Wer forderte Bosch auf ?

A: Das war ein Anruf, der kam ueber das Sekretariat. Damals tauchte der erste Gedanke auf wegen des Rates der Aeltesten, die eben zusammenzusuchen.

F: Wann war das, in welchem Monat ?

A: Ich glaube, das war im Maerz oder April 1933.

F: Bosch hatte also keine Ahnung, worum es sich handelte ?

A: Bei dieser Besprechung mit Hitler nicht.

F: Sie begleiteten ihn ?

A: Ich bin wegen einer anderen Angelegenheit nach Berlin gefahren; weil ich auch in Heidelberg wohne, mit ihm zusammengefahren.

F: Wer war noch dabei ?

A: Er allein und ich. Er hat mir dann gesagt: "Sie sind um diese und jene Zeit im Adlon ? - Dann kann ich Ihnen gleich sagen, wie die Besprechung gelaufen hat." Da habe ich dann auf ihn gewartet.

F: Was spielte sich dann ab, als Bosch zurueckkam und Sie im Adlon traf ?

A: Ich habe ihn gleich angesehen, dass er schwer enttaeuscht war. Ich habe ihn dann gefragt, wie die Besprechung abgelaufen sei, ob er ueberhaupt zum Sprechen gekommen sei. - Das brauche ich wohl nicht mehr zu wiederholen.

F: Wie lange dauerte die Unterredung mit Hitler ?

A: Sicher ueber eine Stunde. Denn Bosch sagte mir, er habe selbst eine Stunde lang sprechen koennen ueber die Bedeutung der <sup>Wirt-</sup>Wissenschaft und die Ziele der <sup>Wirt-</sup>Wissenschaft. Bosch war immer fuer eine Verstaendigung der <sup>Wirt-</sup>wissenschaftlichen Kreise zwischen Ausland und Deutschland, weil er auf dem Standpunkt war, ein Aufbau von Deutschland und eine Aufwaertsentwicklung der Arbeitsleistung sei nur mit Hilfe des Auslands moeglich, und wir haetten die Pflicht zu einer internationalen Zusammenarbeit. Das hat er versucht, das hat er mir erzuehlt, Hitler das klarzumachen. Wie er mir sagte, es war, wie wenn er an eine Wand hingesprochen haette. Das heisst, Hitler hat ueberhaupt nichts gesagt.

<sup>Wirt-</sup>F: Wieso konnte Bosch als Vertreter der Wissenschaft sprechen ?

<sup>Wirt-</sup>A: Bosch hatte ein sehr grosses Ansehen in der Wissenschaft, sowohl in der chemischen Industrie, in der ganzen chemischen Industrie, als auch in anderen Industriezweigen, Eisenindustrie, Maschinen, Kohle. Er kannte die Herren alle persoenlich, Thyssen, ich meine den August, den alten Thyssen, dann aber auch den Fritz Thyssen, Bohlen-Halbach, Keppler, Rasutz, Silberberg, Hagen und diese Leute, auch die Kaliindustrie, Rosenberg.

F: Ist es nicht eigenartig, dass Hitler den Bosch als <sup>wirt-</sup>wissenschaftlichen Berater berief, wenn er selbst mit <sup>wirt-</sup>wissenschaftlichen Beratern umgeben war, z.B. Keppler?

A: Ich glaube, Hitler war damals von Schacht beraten noch, da hat es Schacht noch gegeben, und Schacht war wohl der, der zuerst die Gefahr sehen konnte. Er war bei allen Kabinettsitzungen dabei, und hatte wohl den Eindruck, welche Gefahr kommen konnte, und deshalb war es das Bestreben von Schacht, immer <sup>wirt-</sup>die Wissenschaft voranzutreiben in ihrer Forschung, damit die <sup>wirt-</sup>Wissenschaft von sich aus den Boden gab, den Resonanzboden gab, auf dem Vernunftiges gemacht werden konnte. Und dann war eben das Ansehen von Bosch im Ausland. Das war auch Hitler bekannt, in England, Frankreich, Amerika, Italien; ich brauche die Länder nicht alle zu nennen. Wir hatten z.B. zu dieser Zeit auch Verhandlungen mit Russland, die I.G. Da war auch eine Kommission von Russen in Ludwigshafen, und Bosch hatte mich gebeten, mit den Leuten selbst zu sprechen. Es waren vorher einige ältere Herren der I.G. in Russland gewesen, und hatten dort die Laboratorien und Fabriken der Russen angesehen. Sie hatten den Eindruck mitgebracht, dass hat mir Bosch erzählt, dass die Russen nie in der Lage waren, auf die feineren chemischen Produkte überzugehen, also komplizierte Farbstoffe oder Pharmazeutika in ihren Fabriken zu machen, da sie dafür nicht die geeigneten Kräfte hatten. Bosch hat mir damals gesagt, er glaube das nicht. Er könne

die wissenschaftlichen Arbeiten der Russen auf dem Gebiete der Agrikulturchemie, der Geologie, Biologie, und koenne sich nicht vorstellen, dass die russischen Wissenschaftler nicht in der Lage waeren, auf dem Gebiete der Chemie vorzustossen, und er hatte die Absicht, sich hinueberzuschicken nach Russland in der naechsten Zeit, damit ich mir selbst einen Eindruck machen koennte, wie die Leute dort arbeiten. Zu dieser Reise, die damals schon geplant war, ist es leider nicht gekommen, denn dafuer hat die deutsche Regierung die Devisa nicht mehr gegeben, sodass ich persoenlich keinen Eindruck habe von den russischen Leistungen.

F: Das war alles sehr interessant, Herr Professor, aber ich sehe nicht, was das mit dem Besuch von Bosch bei Hitler zu tun gehabt haben soll. Hatte das damit etwas zu tun ?

A: Das hatte damit nichts zu tun.

F: Was fuer I.G.-Probleme wurden damals in der Reichskanzlei besprochen ?

A: Das waren hauptsaechlich die Abkommen ueber Benzin, ueber Hydrierung, die wir damals mit der Standard-Oil und der Shell getroffen hatten, dann Abkommen mit den Englaendern, der ICI. Auf dasselben Gebiet dann mit Juni Levers auf dem Biedegebiet; Fett, Alkohol, internationales Stickstoffabkommen auch. Das war wohl das, mit dem er Hitler die Bedeutung von solchen internationalen Abmachungen klarmachen wollte.

F: Hitler lud Bosch vor, um sich mit ihm ueber Hydrierung, Fette, Stickstoffe usw. zu unterhalten ?

A: Nein, das hat Bosch vorgebracht als Beweis fuer die Bedeutung der internationalen Absachungen. Hitler hatte keine Aufgabe gestellt. Bosch hat mir nur gesagt, dass Hitler ihn kennenlernen wolle, um einen allgemeinen Eindruck von ihm zu erhalten. *Und...*

F: Moment, wir sind immer noch bei dieser Sitzung. Also Hitler wollte Bosch kennenlernen und seine Ansicht ueber die Gesamtwirtschaftslage, sonst nichts ?

A: Ich nehme an, dass es dies war, und Bosch hat die Gelegenheit benuetzt, seine Ansichten zu sagen.

F: Wenn Ihnen Bosch so genau darueber erzahlt hat, hat er doch auch gesagt, was Hitler wollte ?

A: Hitler hat fast gar nichts gesprochen in dieser Besprechung. Bosch hatte erwartet, dass Hitler an ihn hiareden wuerde.

F: Nichtsdestoweniger musste doch Hitler irgendetwas gewollt haben. Er kann doch nicht einfach gesagt haben, Herr Bosch, fangen Sie an, irgendetwas zu erzahlen ?

A: Er wollte einen allgemeinen Eindruck von Bosch gewinnen.

F: Ueber die <sup>nt</sup>Wirtschaft ?

A: Ueber ihn persoenlich.

F: Und Bosch brachte dann seine Ansichten ueber die Gesamtfrage vor, und dazu gehoerte auch das Kapitel ueber Abkommen auf dem Gebiete der Hydrierung, Fette, Stickstoff usw. ?

A: Als Beispiel.

F: In welcher Hinsicht ?

A: Fuer die Bedeutung internationaler Abmachungen, auf die Bosch ja hinaus-wollte. Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus war ja schon sichtbar, dass gewissermassen eine Abgrenzung gegen das Ausland erfolgen sollte. Das wollte Bosch inhibieren.

F: Hydrierung z.B. als solche war doch eigentlich in dem Sinne Hitlers, der Abgrenzung Deutschlands vom Ausland, eher, als in dem Sinne von Bosch, der internationale Abkommen wollte ?

A: Bosch wollte gerade sagen, dass man ein solches Gebiet wie die Hydrierung gemeinsam mit dem Ausland bearbeiten muss, mit der Standard-Oil etwa, die die Verfahren, die wir hier ausbauen, fuer ihre Zwecke mit benutzen kann, und uns dafuer andere Sachen, ob das Rohstoffe sind oder sonst etwas, zur Verfuegung stellt.

F: Sie haben meine Frage nicht verstanden. Der Mangel an Benzin war doch vor allem in Deutschland da, nicht im Ausland ?

A: Aber die Verfahren, das Benzin zu veredeln, gutes Benzin zu machen, das war moeglich ueber die Hydrierung.

F: Um die Sache billiger zu gestalten ?

A: Und besseres Benzin. Das war ja der Zweck, warum die Standard-Oil dieses Abkommen gemacht hat.

F: Was fuer Probleme von I.G. Farben wurden bei diesem ersten Treffen zwischen Bosch und Hitler <sup>besprochen</sup> besprochen ?

A: Ich glaube, ~~gar~~ keine; jedenfalls hat mir Bosch nichts gesagt.

F: Was verstand Hitler von der Hydrierung ?

A: Gar nichts.

F: Er hatte aber doch schon vorher davon gehoert ?

A: Vielleicht durch seine Mitarbeiter. Er war ja in keiner Weise irgendwie technisch gebildet. Er hat ja auch ~~1931~~ nie eine Anlage von der I.G. gesehen, waehrend er Ruestungsfabriken sehr haeufig besuchte.

F: Was ist aber mit dem Besuch von Gattineau-Buetefisch 1932 ?

A: Da hat er sich orientieren wollen ueber die Hydrierung selbst.

F: Hatte er also doch schon etwas vorher gehoert ?

A: Gewiss. Sicher war er instruiert durch seine Mitarbeiter.

F: Wieviel wurde ihm damals, also bei dem 1. Besuch 1932 ueber die Hydrierung erzehlt, wie weit in Einzelheiten ?

A: Ich glaube, gar nicht in Einzelheiten. Es wurde nur in grossen Zuegen gesagt, auf was das Verfahren beruhe, und auf welcher Kohle man es anwenden koenne. Ich glaube nicht, dass irgendwelche Details besprochen wurden.

F: Berichteten Gattineau und Buete fish nicht darueber in der Vorstandssitzung ?

A: Ich glaube nicht. Ich kann mich nicht entsinnen, dass im Vorstand darueber gesprochen worden ist. Nur spaeter hat Gattineau, oder war es Buete fish, von dieser Begegnung erzehlt.

F: Gattineau wird das doch schwerlich auf eigene Faust gemacht haben, einfach zu Hitler zu gehen, um ihn von Hydrierung zu erzehlen ?

A: Ich glaube, dass damals eine Reihe von Parlamentsmitgliedern auch verstaendigt wurden. Es ging ja viel um Zollgeschichten, die ja ueber dem Reichstag genehmigt werden mussten. Und so auf diesem Wege haben sich die einzelnen Parteien unterrichten lassen. Ich selbst habe verhandelt z.B. mit den Herren der Volkspartei und des Zentrums.

F: Wann ?

A: Das wird auch um diese Zeit gewesen sein. Man hat sich gebeten, Moldenhauer und Lemmers zu berichten, wie das stand und was die Bedeutung des Verfahrens waere. Und auf aehnlichen Wege wird wohl das auch mit Hitler zustandekommen sein. Auch die Demokratische Partei, mit der musste ich auch verhandeln. Das sind die drei Parteien, mit denen ich verhandeln musste.

F: Wollen Sie damit sagen, dass 1932 die Parteien ploetzlich Interesse an der Hydrierung hatten ?

A: Das war nicht erst 1932, sondern das fing schon frueher an.

F: Wenn ?

A: Vielleicht um 1930 herum. Es war die Zeit, wo die I.G. an den Ausbau der Verfahren ging.

F: Dann wandte sich die I.G. an die Parteien ?

A: Umgekehrt; die Parteien haben sich an die I.G. gewandt, damit Sachverstaendige ihnen berichten, auf was die Bedeutung dieses Verfahrens beruhe, damit sie informiert waeren, wenn in den betreffenden Kommissionen die Zollfrage angeschnitten wurde.

F: Inwiefern Zollfrage ?

A: Das deutsche Benzin hatte ja einen so hohen Gestehungspreis, dass es nicht ohne weiteres mit dem

Fabrikation  
 auslaendischen Benzin konkurrieren konnte, und um diese xxxxxx  
 zu stuetzen, sodass sie im Preise nachkomme, was es notwendig,  
 einen Zoll auf auslaendisches Benzin zu legen. Im Hintergrund  
 stand natuerlich damals die Beschaeftigung der Arbeitslosen,  
 und um moeglichst viel Leute in diesen Prozess hineinzubringen,  
 musste das Produkt irgendwie geschuetzt werden, damit es sicher  
 produziert werden konnte.

F: So etwas kommt aber doch nicht von selbst  
 auf. Wer brachte das auf ?

A: Das Verfahren der Hydrierung ?

F: Ja, das weiss ich. Aber die ganze Zoll-  
 angelegenheit ?

A: Das war eine Besprechung, die Bosch mit  
 Bruening hatte, wo er sagte, wir koennten produzieren, nur  
 muessen wir Erlaeose dafuer haben.

F: Das heisst also, ~~das~~ Bosch wandte  
 sich an Bruening.

A: Jawohl.

F: Und sagte ihm, wir haben ein neues Hy-  
 drierverfahren, bzw. wir haben das alte Hydrierverfahren nahe<sup>zu</sup>  
 ausgearbeitet, aber es kommt zu teuer; wir koennen nur produ-  
 zieren, wenn der Erlaeospriis so und so hoch ist ?

A: Jawohl. Daher brauchten wir Zollschutz.  
 Wenn der Preis der Gestehung zurueckginge, dann koennen wir  
 auch mit dem Zoll zurueckgehen.

F: Wie kamen jetzt die anderen Parteien in das Spiel hinein ?

A: Gensu auf demselben Weg, indem sie mit Bosch gesprochen haben. Bosch hatte sehr gute Beziehungen zum Zentrum, zu den Demokraten und zur Volkspartei.

F: Wandte sich Bosch an die Parteien ?

A: Ich glaube, es ging von Bruening aus. Wollte er die Produkte stuetzen, musste er die Bestaetigung des Reichstags haben. Dazu musste er die Majoritaet haben. Deshalb hat er gebeten, dass die verschiedenen Parteien informiert werden.

F: Wen hat er gebeten, dass die verschiedenen Parteien informiert werden ?

A: Bosch.

F: Bosch hat dann die Parteien informiert ?

A: Bosch hat dann seinen Bekannten in den Parteien gesagt: "Leute, ich schicke Ihnen den Krauch, der kann Ihnen das mal erzahlen."

F: Und Sie setzten sich dann mit den Vertretern der entsprechenden drei Parteien in Verbindung, und haben sie aufgesucht und ihnen das Wesen dieser Hydrierung auseinandergesetzt und die Ausfuehrung fuer die Zukunft ?

A: Jawohl.

F: Mit welchen Herren haben Sie da verhandelt ?

A: Ich habe verhandelt mit Leumers (Zentrum), Dietrich Hummel (Demokratie) und Moldenhauer (Volkspartei), auch Kalle natuerlich. Er war von sich aus informiert, weil er ja von der I.G. war, vom Zentrum.

F: Wer hat mit den anderen Parteien verhandelt ?

A: Also mit den Nationalsozialisten, das war Hitler, haben Gattineau und Suetefisch gesprochen.

F: Sie haben mit diesen drei Parteien ab 1930 gesprochen ?

A: Das kann 1930 oder 1931 gewesen sein.

F: Wieso zog sich das / solange hin, zwischen 1930 und 1931, wie Sie sprechen, und mit den Nationalsozialisten erst 1932 ?

A: Ich glaube, dass damals die I.G. nicht mit der NSDAP sprechen wollte. Sie war eine kleine Partei, sie hat nicht den Ausschlag gegeben. Man musste die Parteien haben, die die Majoritaet bildeten damals.

F: 1931 hatten doch die Nationalsozialisten zumindest dieselbe Bedeutung wie die Demokratische Partei ?

A: Ja, ich glaube, dass niemand von der I.G. auch mit den Nationalsozialisten sprechen wollte, das lag nicht in der Rechnung, ging auch ohne dem.

F: Sie sagten doch, man musste die allgemeine Zustimmung der Parteien einholen fuer dieses Schutzgesetz. Warum dann nur die drei Parteien ?

A: Sie waren eben die Parteien, mit denen die I.G. Verbindung hatte, immer unterstuetzt hatte.

F: Ja, aber diese drei Parteien hatten doch keine Mehrheit im Reichstag ?

A: Aber sie konnten einen Ausschlag geben. Ich glaube, es ist auch mit den Sozialdemokraten gesprochen worden. Da weiss ich nicht wer. Das war ein Block, mit dem man damals arbeiten konnte.

F: Was nahm Bosch auf seine Verantwortung ? Er sagte: "Herr Krauch, Sie verhandeln mit diesen drei Parteien, Herr Gattineau, Sie verhandeln mit den Nationalsozialisten." ?

A: Ich weiss nicht, ob Bosch wegen Hitler gefragt worden ist.

F: War das die eigene Verantwortlichkeit von Bosch, hatte er eine solche Machtstellung, dass er allein bestimmte, wer mit wem verhandelt ?

A: Natuerlich ist diese Idee auch dem Vorstand vorgetragen worden. Aber im wesentlichen ist immer nur er gefragt worden, weil seine Autoritaet eine grosse war. Natuerlich ist auch mit Buisberg gesprochen worden, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates.

F: Wie spielte sich das ab? Sie sagten, er hat mit dem Vorstand gesprochen. Wurde das formell eingebracht ?

A: Das wurde sporadisch gemacht. Bosch hat fast nie in den Vorstandssitzungen gesprochen. Bosch war kein Redner. Er hat gewöhnlich einen kleinen Kreis um sich versammelt, mit ihnen zusammen gegessen und zu sich eingeladen, und hat ihnen dann seine Ideen entwickelt. In den Sitzungen selbst hat Bosch sehr wenig gesprochen.

F: Es waren aber alle Vorstandsmitglieder, ueber die kommenden Verhandlungen mit den Parteien orientiert?

A: Sicher.

F: Handelte es sich damals nur um die Schutzzelle fuer das Benzin ?

A: Nur um das bei den Parteien.

F: Das war die einzige Frage, die natuerlich von ausserordentlicher Wichtigkeit war ?

A: Fuer die Regierung, in Grunde genommen.

F: Fuer die ganze deutsche Wirtschaft ?

A: Ja, ja.

F: Wann tauchten diese Ideen dazu zum ersten Male auf ? 1930 oder schon vorher, zu diesen Verhandlungen mit den Parteien ?

A: Ich glaube, 1930. Es kann auch ein Jahr vorher gewesen sein. So genau weiss ich das nicht, etwa in dem Moment, wo wir an die Produktion herankamen. Die Fabrik Leuna hatte die Produktion schon 1926 beschlossen, sie kam zum Anlaufen 1927, aber 1928 in grosse Schwierigkeiten in der Produktion, die im Laboratorium alle behoben waren, aber in grossen sich zeigten, sodass damals in der Fabrikation grosse Verluste entstanden, die in viele Millionen gingen. Demals stand die I.G. vor der Frage, entweder das Verfahren aufgeben, die Arbeiter zu entlassen, oder Preise zu erzielen, bei denen sie die Produktion weiter fortfuehren konnte. Es muss 1928 oder 1929 gewesen sein. Die Zollgenehmigung ging nicht von heute auf morgen, sie ging durch viele Kommissionen. Das dauerte ein ganzes Jahr. Es kamen auch verschiedene Zollstufen. Der erste Zoll genuegte nicht, es musste dann nochmals eine Erhoehung kommen. Alles wurde in dieser Weise dann besprochen.

F: Wenn wurde das erste Gesetz in dieser Hinsicht beschlossen ?

A: Zollgesetz ? - Ich glaube 1928.

F: Schon 1928 ?

A: Zwischen 1928 und 1929.

F: Wenn das erste Gesetz 1928 oder 1929 beschlossen wurde, dann mussten doch schon vorher Verhandlungen gewesen sein ?

A: Die Verhandlungen haben schon vorher angefangen, dann waren die Besprechungen. Die erste Besprechung war sehr einfach. Um das Budgetgesetz wurde der Widerstand des Reichstages sehr gross, wegen der Autoindustrie, die mit Recht sagte, wir koennen keine Autos febrizieren, wenn der Treibstoff zu teuer wird. Deshalb die Aktion gegen die Koelle. Denn die Schwierigkeiten wegen des ersten Zolls waren einfach zu ueberwinden.

F: Worin bestand der erste Zollsatz ?

A: Ich glaube, das waren 2 Pfennige je Liter.

F: Schutzzoll an eingefuehrtem Benzin ?

A: Ja. Das durch Hydrierverfahren hergestellte Benzin erwies sich dann noch immer nicht als konkurrenzfaehig.

F: Was geschah dann ?

A: Dann kam eine weitere Erhoehung. Man ist insgesamt auf eine Erhoehung von 10 Pfennigen gekommen, in diesen Stufen, 2,3 usw. bis man auf 10 Pfennig kam, und dann war es pari; also die Gestehungskosten waren dann gleich Erlaeskosten, ohne jeden Gewinn.

F: Wann war das ?

A: Das wird soweit gewesen sein, 1932. Ich muss erwachen, dass die I.G. vorher sehr grosse Verluste in der Entwicklung des Verfahrens gehabt hat, ungeheure Kosten.

F: Diese Angelegenheit wurde in den Vorstandssitzungen und Aufsichtsratsitzungen selbstverständlich eingehend besprochen ?

A: Jawohl.

F: Können Sie sich an die erste Sitzung erinnern, bei der diese Angelegenheit zur Sprache gekommen ist? Diese ganzen Zoelle- und Hydrierangelegenheiten, also die Zoelle im Zusammenhang mit der Hydrierung ?

A: Bald nach 1926, wie der Vorstand sah, dass die Rentabilität immer schlechter wurde, und vor der Frage stand, zu schliessen.

F: Können Sie sich erinnern, bei wieviel Pfennigen die Schwierigkeiten so gross wurden, dass Sie beauftragt wurden, mit den drei <sup>hiesigen</sup> Mittelpartei~~en~~, halbbrechten Parteien, zu verhandeln ?

A: Ich glaube, das war bei 3 oder 5 Pfennig.

F: Das heisst also, nach 3 oder 5 Pfennig wollte der Reichstag nicht mehr mitmachen ?

A: Jawohl.

F: Und Sie versuchten eine Mehrheit im Reichstag zu gewinnen ?

A: Jawohl.

F: Die 3 Parteien, mit denen Sie verhandelten, sagten zu ?

A: Jawohl.

F: Was war mit der SPD?

A: Die hatte auch zugestimmt.

F: Ich nehme an, es verhandelte niemand mit den Kommunisten ?

A: Nein.

F: Mit welcher Partei wurde noch verhandelt ?

A: Ich weiss nicht, ob mit den Deutschnationalen; also mit der Hugenberggruppe, das weiss ich nicht.

F: Mit der NSDAP wurde da noch nicht verhandelt ?

A: Wurde nicht verhandelt.

F: Trotzdem sie schon eine bedeutende Partei im Reichstag war ?

A: Jawohl.

F: Die erste Verhandlung mit den Nationalsozialisten wurde dann 1932 aufgenommen. Warum entschied man sich schliesslich doch dazu, mit den Nationalsozialisten zu verhandeln ?

A: Weil der Widerstand im Reichstag immer mehr wuchs. Man musste immer mehr Parteien dafür haben. Auch im Zentrum und in der Volkspartei wurden Bedenken erhoben. Man musste immer neues Material haben, um die Autoindustrie zu beruhigen.

F: Es war also eine Frage der chemischen gegen die Autoindustrie.<sup>2</sup>

A: Ganz recht.

F: Wieso gewann die chemische Industrie die Oberhand ?

A: Weil die Arbeitslosigkeit das war, was die Brüning-Regierung am meisten drückte.

F: Die Herstellung von Autos ist auch eine Hilfe , die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

A: Aber ich kann die Autos wohl herstellen und mit ausländischem Benzin fahren lassen; aber beides zusammen ist noch besser, wenn ich auch das Benzin schaffe, mit dem die Autos denn fahren können.

F: Also jedenfalls, die chemische Industrie gewann. Nach welcher Reichstagswahl entschloss man sich, auch an die NSDAP heranzutreten ?

A: Das weiss ich nicht mehr.

F: Warum wurden Gattineau und Eustefisch, und nicht Sie beauftragt, mit den Nationalsozialisten zu verhandeln ?

A: Ich glaube, dass man damals bei den Nationalsozialisten keinen prominenten Vertreter hinstellen wollte. Ich war prominent. Weder Gattineau noch Eustefisch waren Vorstandsmitglieder.

F: Sie wussten das selbstverstaendlich, dass sich Hueteffisch und Gattineau an die Nationalsozialisten wenden ?

A: Die sagten mir es vorher. Durch die Presse war Gattineau darauf gekommen. Er hatte die Verbindung mit der Pressestelle der I.G. Und von den Zeitungen aus war die Sache veranlasst worden. Die Zeitungen brachten Artikel ueber die Bedeutung der verschiedenen Verfahren. Gattineau musste das wissen. Von der Seite aus ist das ins Rollen gekommen.

F: Sie wollen doch nicht etwa sagen, dass Gattineau auf Grund eines oder mehrerer Zeitungsartikel sich das Recht nahm, fuer I.G. mit Hitler zu verhandeln ?

A: Gattineau wurde nur als Vertreter der I.G.Pressestelle von den verschiedenen Zeitungen um Material ersucht. Auf diesem Weg ist das zustandegekommen. Die Zeitungen erhielten Material von der Autoindustrie, und wollten jetzt auch Material von der chemischen Industrie.

F: Sie sagten doch vorher, dass mit den Nationalsozialisten wegen der Schutzzoelle verhandelt wurde ?

A: Natuerlich, das war die Folge von der Geschichte. Ich habe mir nur ueberlegt, wie die Sache zustande gekommen ist.

F: Es liegt ja auch nahe, dass mit den Nationalsozialisten als staerkster Partei verhandelt wurde.

A: Ich habe aber vorher gesagt, dass die I.G. keinen grossen Wert darauf legte. Es gab damals auch sehr viele Zeitungsangriffe, die von der Autoindustrie gefuehrt waren, und da musste Material gegeben werden.

F: Waren diesen Zeitungsangriffe ausschliesslich nationalsozialistische ?

A: Von allen Seiten.

F: Unabhhaengig von Parteien ?

A: Ja, unabhhaengig, z.B. auch die Frankfurter Zeitung. Ich musste z.B. auch mit dem Elsaesser verhandeln, das ist einer der bekanntesten Handelsredakteure der Frankfurter Zeitung gewesen.

F: Es ging darum, die einzelnen Parteien davon zu ueberzeugen, dass der Schutzzoll etwas notwendiges ist ?

A: Ja.

F: Was sagte Hitler dazu ?

A: Ich glaube, er hat damals Gattineau und Buchtafisch gesagt, dass die Sache ihm von grosser Bedeutung erschien, gerade wegen der Arbeitslosigkeit, und dass er die Partei anweisen wuerde, fuer die Sache zu stimmen.

F: Fuer den Schutz Zoll ?

A: Ja, fuer den Schutz Zoll.

F: Die Partei ~~ist~~ ~~stimmt~~ fuer den Schutz-  
zoll ?

A: Ich nehme es bestimmt an. Es ist auch  
moeglich, dass das damals schon mit dem Notgesetz gemacht war,  
weil ja der Reichstag nicht mehr richtig aktionsfaehig war,  
hat Bruening das Notgesetz gehabt.

F: Berichteten Gattineau und Baetefisch Ih-  
nen persoenlich ?

A: Jawohl. Ich war damals ein paar Tage  
spaeter in Berlin und sie kamen zu mir und haben gesagt, wie  
diese Besprechung verlaufen ist.

F: Ihnen unter anderen ? Nicht nur Ihnen ?

A: Unter anderen. Sie wussten aber, dass  
ich mich da fuer interessieren wuerde, <sup>für</sup> die weitere Entwicklung  
in der Frage des Benzins. Ich war ja der verantwortliche Mann  
fuer das Benzin.

MR. KATSCHEK: Das ist alles fuer heute.